

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



(Thurner Presse)

Abgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den
Kaufmännern, Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;
bei den Buchhändlern und Postämtern, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-
geholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk.,
monatlich 1,00 Mk. Einzelheft 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und
-Gehalte, Wohnungsangelegenheiten, An- und Verkäufe 15 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen
außerhalb des Reichs und des Reichsgebietes und durch Vermittlung 20 Pf.) für Anzeigen mit
Bilderbeilage 25 Pf. Im Reichsgebiet kostet die Zeile 50 Pf. — Einzelanträge nebeneinander an alle
solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenerhebung in der
Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Nathanielpassage Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 20. September 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Bartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich
Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 19. September (W. L. B.).

Großes Hauptquartier, 19. September.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern war zwischen dem Houthouster Wald und der Lys gestern den ganzen Tag über der Artilleriekampf gesteigert. Das zerstörerische Feuer der feindlichen Batterien, denen unsere starke Gegenwirkung sichtbar Abbruch tat, lag wieder in heftigsten Feuerwellen auf unserer Abwehrzone. Abends und heute morgen gab der Feind mehrmals Trommelfeuer ab, ohne daß Infanterieangriffe erfolgten. Bei Lens und St. Quentin herrschte lebhafteste Gefechtsstätigkeit.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nordöstlich von Soissons, am Aisne-Marne-Kanal und westlich der Suippes-Niederung bekämpften sich die Artillerien zeitweilig unter starkem Munitionseinsatz. Auf dem Ostufer der Maas brachen die Franzosen nach kurzer, kräftiger Feuerbereitung westlich der Straße Beaumont-Bageraeville in 3 Kilometer Breite zum Angriff vor. Die ersten in unserer Abwehrfeuer schnell wehenden Sturmwellen des Feindes wurden von den tiefgegliederten folgenden Reserven zu erneutem Angriff vorgezogen. Auch dieser starke Stoß kam im Feuer und Nahkampf zum Scheitern. In den zurückstehenden Haufen fand unsere Artillerie besonders lohnende Ziele. Der Tag hat die Franzosen wieder hohe Verluste gekostet, ohne ihnen den geringsten Vorteil zu bringen. — Gestern sind 16 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht worden; Bisfeldwebel Thom schoß drei, Leutnant Thuy zwei Gegner ab.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei Dünaburg und im Bogen um Luzj hat die Feuerstätigkeit der Russen merklich zugenommen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Starke Angriffe der Rumänen richteten sich gegen unsere Höhenstellungen südlich des Ditz-Tales. Der südlich von Groesti anfänglich eingebrochene Feind wurde durch kräftigen Gegenstoß geworfen, im übrigen schon durch Feuerstätigkeit, und büßte außer blutigen Verlusten zahlreiche Gefangene ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Bei Banita und Munteu wiederholten rumänische Truppen ihre Angriffe, die ihnen erneut einen Mißerfolg brachten.

Mazedonische Front:

Im Becken von Monastir und in der Enge zwischen Prespa- und Ohrida-See verstärkte sich die Artilleristätigkeit. Westlich des Doiran-Sees kam es zu Postengefechten, in denen die Bulgaren englische gemischte Abteilungen vertrieben.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 17. September morgens lautet: Erfolgreich überfallen und südlich Gavrelle wurden erfolgreiche Überfälle ausgeführt. Einige Gefangene wurden gemacht, 2 Maschinengewehre erbeutet, viele Feinde getötet und die feindlichen Unterstände zerstört.

Englischer Bericht vom 17. September abends: Unsere Artillerie war tagsüber im Abschnitt von Ypern tätig. Die feindliche Artillerie war etwas weniger tätig außer in der Gegend südlich von Lens und in der Umgegend von Newport. — Im Laufe des Vormittags warfen feindliche Flugzeuge 50 Bomben hinter unseren Linien ab. Es wurde ganz geringer Schaden angerichtet. Unsere Flugzeuge warfen 143 Bomben auf deutsche Flugplätze und feindliche Quartiere, wobei sie viele Tausend Runden aus ihren Maschinengewehren auf verschiedene Ziele am Boden abfeuerten. Acht unserer Flugzeuge wurden vernichtet.

Englischer Bericht vom 18. September früh: Erfolgreiche Überfälle wurden während der Nacht durch englische und schottische Regimenter gegen deutsche Stellungen östlich von Epehy, in der Nachbarschaft der Bahn Arras-Douai und südlich Gavrelle ausgeführt.

Der berühmte Jagdflieger Oberleutnant Wolff.

Oberleutnant Kurt Wolff, zuletzt Führer der lange Zeit von Nichtfliegern geführten Jagdstaffel Nr. 11, ist am 15. September gefallen, fünf Tage nachdem er zum Oberleutnant befördert worden war. Oberleutnant Wolff, der 1895 als Sohn des Barons Wolff in Greifswald geboren wurde, war einer unserer jüngsten und erfolgreichsten Jagdflieger. Von Nemel aus, wo er seine Schulzeit durchmachte und das Abiturientenexamen bestand, trat er im März 1914 als Fahnenjunker beim Eisenbahn-Regiment Nr. 4 in Schönberg ein, rückte bei Kriegsausbruch als Unteroffizier mit einer Eisenbahnbaukompanie aus und blieb bis zum April 1915, bis zu seiner Beförderung zum Leutnant, bei dieser Truppe. Seiner Kampfeslust genügte die Kriegstätigkeit als Eisenbahner nicht, und er meldete sich zur Ausbildung als Flugzeugführer. Anfang 1916 ging er zu einer Kampfstaffel an die Westfront, wo er die Verbund-Offensive und die Sommerkämpfe mitmachte. Im November 1916 kam er zur Jagdstaffel 11, bei der er unter Führung des Rittermeisters Freiherrn von Richthofen einer der erfolgreichsten Jagdflieger wurde. Sein fürmliches Draufgängerium und seine nordische Tapferkeit brachten ihm rasch einen Aufstieg nach dem andern ein. Am 6. März 1917 schoß er seinen ersten Gegner ab und schon am 6. Mai 1917, also zwei Monate später, erhielt er für den 29. Luftkrieg den Orden Pour le Mérite. Im Juni erhielt er die Führung der Jagdstaffel 11, die, wie im Heeresbericht vom 19. August ausgeführt wurde, in siebenmonatiger Kampfstärke 200 Gegner zum Absturz gebracht hat.

Mehrere Bombenflüge gegen das süddeutsche Heimatgebiet.

Unternehmen am 16. September unsere Gegner Es wurden angegriffen: Stuttgart, Tübingen, Freudenstadt, Oberndorf, St. Ingbert, Saarbrücken und Colmar. Bei Stuttgart wurde ein Soldat leicht verletzt, in Freudenstadt und Colmar entstand Gebäudeschaden. Alle übrigen Angriffe verursachten weder Verluste an Toten und Verwundeten, noch Sachschaden. Drei der feindlichen Flugzeuge wurden innerhalb des Heimatgebietes abgeschossen.

Englische Betrachtung zur Kriegslage.

„Manchester Guardian“ führt in einem Leitartikel über die Kriegslage aus, man sei in England geneigt, für die Nichterreichung der Hoffnungen an der Westfront, die offen zugegeben werden müsse, Rußland zu tadeln. Aber es sei zweifelhaft, ob die Lage in Flandern anders wäre, wenn Rußland mit der alten Kraft gekämpft hätte. Englands Problem an der Westfront sei das selbe, was es unter allen Umständen gewesen wäre, falls nicht gerade die Russen Österreich oder Ungarn erobert hätten. Das Blatt sagt: Es ist gut, den Tatsachen ins Gesicht zu blicken, und die hauptsächlichste Tatsache der Westfront ist die, daß wir das Problem des Angriffs auf solche Stellungen, wie sie die Deutschen dort geschaffen haben, außer mit unerschütterlichen Verlusten, erst noch lösen lernen müssen. Dieses Problem wäre auch im Falle einer russischen Offensive nur um Bruchteile leichter gewesen, denn es hängt nicht von der zahlenmäßigen Überlegenheit auf der einen oder der anderen Seite ab. Es ist ein taktisches Problem, und es wird klar, daß die Überlegenheit der Artillerie, von der wir den Sieg erhofften, allein uns den Sieg nicht geben wird. Es ist sogar fraglich, ob es nicht möglich ist, ein Übermaß an Artilleriefeuer anzubringen. Dieselben Kanonen, die die feindlichen Schützengräben unhaltbar machen, vergrößern auch unser Vordringen; denn die durch die Beschädigung geschaffenen Granattrichter sind ein ziemlich guter

Zur Kriegslage.

Das Abflauen der allgemeinen Offensive unserer Feinde, die doch als Siegesoffensive gedacht war und zugleich der selbsttätigen Wirkung unserer rühmlichen Tauchboot-Offensive rechtzeitig zuvorzukommen sollte, hält nach wie vor an. Die Teil-Offensiven, in die sie zerfällt ist, werden immer schmalfontiger. Selbst die Italiener sind längst beiseitegedrängt worden. Wohl schwenken sie sich an manchem Tage bis zu drei Vorstößen gegen den St. Gabrielsberg auf, aber sie sind dort nicht mehr allein die Angreifer. Unsere Verbündeten machen dort auch ihrerseits Angriffe zur erfolgreichen Säuberung ihrer Gräben an den Hängen des Berges, wobei sie Gefangene und Maschinengewehre einbringen pflegen; am 12. September waren es sogar 658 Mann und 12 Maschinengewehre. Seltener als am St. Gabrielsberge des Nordflügels wird am Südsügel gekämpft, wo die Italiener hin und wieder vergeblich bemüht sind, ihre Stellungen bei Selo auf der Karsthochfläche zu erweitern. Von dem Stillstande der Unternehmungen Carrails auf dem albanisch-mazedonischen Kriegsschauplatz wollen wir sichtlich nicht reden. Anscheinend hofft der Weltverband wieder einmal alles von Venizelos und legt dessen griechisches Aufgebot als Hauptposten in die magere Zukunftsberechnung ein. Sehr gesprächig sind die russischen Heeresberichte. Daß ihre Angaben jedoch sehr viel Wärm um nichts machen, geht aus den deutschen und österreichisch-ungarischen Nachrichten hervor, die Tag für Tag von der unveränderten Lage sprechen, nichts Besonderes, keine wesentlichen Ereignisse zu melden haben.

Auffällig aber ist und bleibt die Lendenlähme und zögernde Kampfstärke der Engländer in Flandern und im Artois, der Franzosen bei Verdun. Es scheint fast so, als wollten sich die Franzosen vorläufig mit den winzigen Erfolgen ihrer „Aufmessoffensive“ beiderseits der Maas begnügen, als möchten und müßten sie ein wenig ausruhen auf den blutbedeckten Lorbeeren, die sie an jenen Stätten gesammelt haben, indem sie uns einige von den Hügel- und Stützorten wieder entrißen, die für uns, als wir noch die Angreifer waren, unvergleichlich höhere Bedeutung hatten als jetzt, da wir uns im Rahmen von Verdun durchaus auf die strategische Verteidigung beschränken. Niemand wird behaupten wollen, daß die Erkundungen des Feindes, die sich oft mit deutschen Sturmtruppenunternehmungen kreuzen oder neben ihnen einhergehen, als Glieder einer großen Offensive zu bewerten seien. Nicht anders steht es bei den Engländern, die, wie man es bei ihnen nun einmal gewohnt ist, bei ihren Offensivstößen noch weniger zugebracht haben, als ihre französischen Gelöbten. Sie haben schließlich den Hauptdruck ihrer Kraftanstrengungen nach dem Ypernbogen verlegt, wo sie namentlich bei St. Julien nach und nach ihre letzten frischen Divisionen zu fruchtlosen zücklichen Angriffen verbrauchten. Ihre gänzlich verunglückte Riesen-Offensive, die doch die Lebensfrage der Eroberung der Norddeutschen Küste hatte zu ihren Gunsten entscheiden sollen, hat sich in tastende Teilangriffe aufgelöst. Mit Riesenschritten nach der flandrischen Herbst, um das Flachland unter Nebel und Wasser zu sehen und alle größeren Kampfhandlungen zu unterbinden. Bemerkenswert ist, daß sich die englischen Heeresberichte umso unerschlöser in die Kleinmalerei unerheblicher Einzelheiten verwickeln, je ärmlicher die Tage an kriegerischen Ereignissen sind. Wenn unser Erster Generalquartiermeister in denselben Fehler verfiel oder, besser gesagt, in dieselbe Zwangslage veretzt würde, dann würden die Berichte von allen unseren Fronten ganze Zeitungsseiten beanspruchen. Das nächste englische Volk wußte natürlich sofort, woran es sei, als es mit Worten ohne Daten abgespeist wurde. Immer lauter und schärfer gibt die öffentliche Meinung in England ihrem Verdruss darüber Ausdruck, daß zu wenig an der Front geschehe, und daß man sogar das Einbringen eines einzigen Deutschen als Gefangenen mitteile oder von einigen eigenen Leuten spreche, die seit einem Erkundungs-

gange vermisst wurden. Hieran würde sich, so meinen wir, der bestehende Wille des englischen Volkes noch gründlicher versuchen können als an den Bluffnachrichten aus Amerika, die da wahrhaben wollen, drei Schiffszerstörer seien in der Lage, alle zwei Tage ein stählernes Fahrzeug von 5000 Raummtonnen herzustellen. Aber hier verstimmt er, weil es ihm widerspricht, das eigene Nest zu beschmutzen. Auch darüber wird er nicht von Herzen spotten wollen, daß der „Kriegsschauplatz“ der „Liverpool Daily Post“ den Russen nach der Einnahme von Riga allen Ernstes und mit tausend Gründen nahegelegt hat, nimmeh ja den drittgrößten russischen Ozeanflieger als Stützpunkt der englischen Unterseeboote zu halten — Libau —, da er nur wenige Tage im Jahre zugefroren sei. Der gute Mann hatte ganz vergessen oder nie gehört, daß sich Libau seit dem 7. Mai 1915 fest in deutscher Hand befindet.

Zu der englischen Selbstkritik gesellt sich das amerikanische Urteil. Geradezu niederschmetternd für den Weltverband, vor allem für Amerika, sind die Schlüsse, zu denen die amerikanische Militärkommission gelangt ist, als sie die englisch-französische Front bereiste und genau prüfte. Bei ihrer Rückkehr nach Amerika hat sie ihre Eindrücke dahin zusammenfassen müssen, daß die deutschen Linien nicht erschüttert werden könnten, wenn nicht Amerika riesige Unterstützung gewähre; ohne eine solche Hilfe im allergrößten Maßstabe sei ein Ende des Krieges nicht abzusehen. Es ist daher kein Wunder, wenn die Blätter des amerikanischen Zeitungslönigs Hearst, voran „New York American“, widerhallen von dem einen Gedanken, die Bundesgenossen würden den Krieg verlieren, wenn nicht vier Millionen amerikanische Soldaten nach Frankreich kämen; aber man brauche die Soldaten nötiger zur Verteidigung Amerikas. Außerdem würden fünf bis sechs Jahre vergehen, ehe Amerika

die Schiffsraumverluste — eine Million Raummtonnen in einem Monat — erlegen könnte, wenn nicht ein Mittel gegen die deutschen Tauchboote gefunden würde...

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht

W. L. B. meldet amtlich:

Berlin, 18. September, abends.

In Flandern starker Artilleriekampf östlich und südlich von Ypern. Vor Verdun nachmittags auslebende Gefechtsstätigkeit östlich der Maas. Vom Osten nichts Neues.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 17. September nachmittags lautet: Die Nacht erhielt ihr Gepräge durch ziemlich lebhaften Geschützkampf, besonders in der Gegend des Troismont-Gebüshes, westlich von Craonne und im Abschnitt von Maiffes. Nach heftigem Geschützkampf haben die Deutschen einen Angriff auf unsere Stellungen im Walde von Apremont gemacht. Einige Bruchteile des Feindes, denen es geglückt war, in unseren vorgeschobenen Gräben Fuß zu fassen, wurden nach hartem Kampfe daraus zurückgeworfen; unsere Linie ist restlos wieder hergestellt. Im Waagen-Walde scheiterte ein feindlicher Handstreich auf unsere Posten am Biolu in unserem Feuer.

Französischer Bericht vom 17. September abends: Auf dem rechten Ufer der Maas ziemlich starke Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie, besonders in der Gegend nördlich der Höhe 344 und am Cauciers-Gebüsh. Unsere Flugzeuge, die zahlreiche Flüge ausführten, warfen 15 000 Kilogramm Geschosse auf Anlagen in Stuttgart, den Flugplatz von Colmar, Materiallager von Rogelbach (?), militärische Anlagen südlich von Metz, den Bahnhof von Diedenhofen, eine Fabrik in Weisingen und den Bahnhof von Saarburg.

Erst für die niedergelegten feindlichen Verschanzungen. Wir haben noch sehr viel zu tun. Das Blatt wirft die Frage auf, ob es nicht ratsamer wäre, die Front-Angriffe einzustellen und die Kriegsführung auf Angriffe auf die rückwärtigen Verbindungen zu beschränken. Die Deutschen hätten dieses längst erkannt und daher den Tauchbootkrieg unternommen. England müsse versuchen, die unbedingte Überlegenheit in der Luft zu erringen, und dann den Krieg durch Flieger zu gewinnen, ohne einen einzigen Mann durch Front-Angriffe zu verlieren.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 18. September meldet vom italienischen Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche von Bainizza wurden vereinzelte, nach starker Artillerievorbereitung unternommene feindliche Vorstöße abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 17. September lautet: Auf der Hochfläche von Bainizza versuchte der Feind in der Nacht zum 16. September durch vier aufeinanderfolgende Angriffe das am Abend vorher verlorene Gelände wieder zu besetzen. Er wurde überall zurückgewiesen.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht. Amtlich wird aus Wien vom 18. September gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nichts zu melden.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 17. September lautet:

Westfront: In der Richtung auf Riga dauert der Kampf der Vorhut an. Die Truppen unserer Vorhut leisten überall Widerstand und rücken an gewissen Stellen vor. Wir besetzen den Friedhof südwestlich von Hapsal am Nordufer des Nafus, ebenso das Gehöft Sadzen südlich des Friedens Siffegal. In der Richtung auf Rbe gelang einer Gruppe unserer Streitkräfte ein Handstreich auf feindliche Berühre westlich des Dorfes Sobisk. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer und Artillerie-Unternehmungen.

Über den Gesundheitszustand der rumänischen Armee unterrichtet das Tagebuch eines Offiziers des 8. rumänischen Regiments der 5. Division. Es heißt da am 2. Januar: „Heute Unterricht. Die Soldaten sind nicht gut bekleidet noch beschuht. Sie zittern vor Kälte. Sehr viele Kranke. Beim Unterricht stehen wir mit den Füßen, die in Sandalen stecken, in Dreck und Wasser. Es ist ein großes Elend. Die größte Plage sind die Läuse.“ Am 30. Januar heißt es: „Die Arbeit mit den Erdhütten mußte eingestellt werden. Alle Leute liegen an ansteckender Grippe nieder; Dienst findet nicht mehr statt. Man beklagt Typhus.“ Und am 28. Februar schreibt der Offizier: „Nachrichten aus Tassy besagen, daß dort der Flecktyphus wüthet... Das Regiment 19 Caracal ist vom Flecktyphus verunstet. Es hat bis zum 1. März 800 Tote gehabt und mein Regiment 260 Tote.“

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 18. September meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz:

Nichts zu melden.

Kranzösischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 17. September heißt es ferner von der Orient-Armee: In der Nacht entwickelte die feindliche Artillerie im Bardaral einige Tätigkeit. Der 16. September verließ tagsüber ruhig an der ganzen Front. Eine kleine feindliche Kolonne wurde von unserer Artillerie auf den Höhen westlich des Malik-Sees unter Feuer genommen.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 17. September lautet: In Persien kleinere Gefechte bei Serdash und östlich der Garandiride. Östlich Kewanduz folgten unsere Abteilungen dem weichen Feinde und besetzten beherrschende Höhenstellungen. Am Euphrat gelang es uns, ein feindliches Munitionsdepot zu sprengen.

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W. L. B. meldet amtlich: Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere Unterseeboote

19 000 Brutto-Registertonnen

versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete englische Dampfer, einer davon anscheinend ein Hilfskreuzer oder Transporter.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

U-Boot-Gefährdung?

Der Marinefachverständige der „Daily Mail“ weist darauf hin, daß die deutschen Tauchboote bisher einzeln und dann weit planmäßiger und später in Gruppen zu drei und vier erschienen seien. Der kürzliche Angriff auf amerikanische Schiffe habe die Operation einer regelrechten Tauchboottrotte erkennen lassen, und damit sei der Tauchbootkrieg in eine neue Entwicklungsstufe getreten, die für die Alliierten schwerwiegende Folgen haben könnte.

Jedenfalls zeige Deutschland auch im Tauchbootkrieg Fündigkeit und Anpassungsfähigkeit. Dieselben Eigenschaften seien den Engländern nötig, um Deutschland zu schlagen.

Ein japanischer Kreuzer gesunken.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio: Der japanische Panzerkreuzer „Otowa“ ist gesunken. — „Otowa“ ist 1903 vom Stapel gelaufen, hat 3050 Tonnen, 10 000 Pferdekräfte, läuft 21 Knoten und hat 310 Mann Besatzung. Seine Bewaffnung waren zwei 15,2 Zentimeter, sechs 12 Zentimeter, vier 7,6 Zentimeter-Kanonen, zwei Maschinengewehre und zwei Torpedolanzierrohre.

Zum amerikanischen Depechen-Diebstahl.

Graf Lutzburg erhält seine Pässe.

W. L. B. meldet unter dem 15. September aus Berlin: Der argentinische Gesandte überreichte heute im Auswärtigen Amt eine Note, in der er im Auftrag seiner Regierung die Mitteilung machte, daß Graf Lutzburg infolge der in seinen Telegrammen zum Ausdruck gebrachten Auffassungen aufgehört hätte, persona grata zu sein, und daß ihm infolgedessen die Pässe zurückgestellt wurden. Nach gleichzeitiger Äußerung des argentinischen Gesandten richtet sich die gestroffene Maßnahme ausschließlich gegen die Person des Grafen Lutzburg.

Eine Erklärung der deutschen Regierung.

Die Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ veröffentlicht eine Erklärung der deutschen Regierung in Angelegenheit der Depechen des Grafen Lutzburg, die folgenden Wortlaut hat: Die kaiserliche Regierung beklagt tief, daß der schwedischen Regierung infolge ihrer dankenswerten Vermittlung von Telegrammen zwischen deutschen Gesandten im Ausland und dem Auswärtigen Amt Unannehmlichkeiten entstanden sind. Die Regierung beklagt weiter, daß der deutsche Vertreter in Buenos Aires dergleichen Telegramme unter Benutzung der schwedischen Vermittlung abgehandelt hat. Die Regierung hat, sobald ihr der Fall bekannt wurde, ihre Vertretungen im Ausland ausdrücklich angewiesen, dafür zu sorgen, daß alle Verjüge, die königlich schwedische Regierung in Verbindung mit dem Inhalt der vermittelten Schlüsseltelegramme zu bringen, zurückgewiesen werden. Gleichzeitig betont die kaiserliche Regierung ihrerseits, daß die schwedische Regierung keine Kenntnis vom Inhalt dieser Telegramme gehabt hat.

Privataudienz beim König von Schweden.

W. L. B. meldet aus Stockholm: Der König von Schweden hat den deutschen Gesandten Freiherrn von Lucius in Privataudienz empfangen.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 17. September. (Die bekannte Weinhandlung von A. Seid) wird zum 1. Oktober d. Js. geschlossen. Das angelegene Geschäft war durch Kauf aus dem Besitz der Frau Seid an den Gastwirt Jennig, früher in Graudenz, übergegangen, der das Geschäft weiterführen wollte. Dieser Kauf ist jedoch rückgängig gemacht worden.

Graudenz, 18. September. (Ein Danktelegramm des Kaisers an die Stadt Graudenz.) Auf die Sr. Majestät dem Kaiser erstattete Meldung von der am Sonntag in öffentlicher Kundgebung erfolgten Annahme der Entschädigung gegen den Präsidenten Wilson ging bereits am Montag Nachmittag nachstehende allerhöchste Antwort ein: „Professor Jours, Graudenz. Meinen warmsten Dank der Bürgerschaft der alten Reichsstadt Graudenz für die Beibehaltung heiligen Jours über die dem deutschen Volke durch schmachvolle Zummung von jenseits des Ozeans angetane Beleidigung. Die äußerste Anspannung aller Kräfte bis zum endgiltigen Siege über unsere Feinde wird diesen die fürchte Unterdrückung deutscher Treue und Vaterlandsliebe klar machen. Wilhelm I. R.“

Rosenberg, 17. September. (Aus russischer Gefangenschaft glücklich entflohen) ist der Sohn eines Rosenberger Bürgers, der 23jährige Max Müller. Vor acht Tagen kehrte er, von den Seinen mit Jubel begrüßt, ganz unerwartet wieder zum Elternhause zurück, nachdem er über 2½ Jahre in russischer Gefangenschaft gekämpft hatte.

Frenthadt, 18. September. (Hindenburgfeier. — Luthervortrag.) Anlässlich des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, unseres Ehrenbürgers, wird am 2. Oktober auch in unserem Städtchen eine größere Festlichkeit veranstaltet werden. Im Anschluß an die Feier in der Volkshalle wird auf dem Schulhofe eine Hindenburg-Eiche gepflanzt werden. Abends wird dann im Dühlerhöfchen Saale ein Volksabend mit reichhaltigen Darbietungen stattfinden, worunter sich auch zwei Huldigungsspiele befinden. — Am kommenden Sonntag wird Superintendent Fädel-Marienwerder nachmittags 3 Uhr in unserer Kirche einen Vortrag halten über das Thema: „Luther in Worms“.

Tiegenhof, 17. September. (Eine Antwort Hindenburgs.) Generalfeldmarschall von Hindenburg hat an Superintendent Bolenske als Dank für die ihm zugesandte Entschädigung der Gedankstervermittlung folgendes Telegramm gesandt: „Den Bewohnern von Tiegenhof und Umgegend, die am Sonntag meiner gedacht haben, herzlichen Dank. Einigkeit und Siegeswillen, das sind Eigenschaften, die das deutsche Volk haben muß, um einen guten Frieden zu bekommen.“

Braunsberg, 17. September. (200. Studiensemester. — Nordische Goldschmuckfunde.) Die königliche Akademie tritt mit dem kommenden Winterhalbjahr in ihr 200. Halbjahr. Von einer früheren Feier des auf den 19. Mai 1918 fallenden Gedanktages ist vorläufig Abstand genommen. Von den Studierenden sind bis jetzt 9 für das Vaterland gefallen, 6 in französischer und russischer Gefangenschaft. Zum Rektor ist Professor Dr. Alfons Schulz gewählt worden. — Auf dem Nittergute Sammersdorf bei Braunsberg sind zwei goldene nordische Kränze aus dem 8. bis 9. Jahrhundert gefunden worden, die dem königlichen Museum für Völkerkunde in Berlin überwiesen sind.

Insterburg, 16. September. (Bisvergiftung.) Unter schweren Vergiftungserscheinungen ist nach dem Genuß von Pilzen die Arbeiterfamilie Recklies auf Borwerk Marlin erkrankt. Zwei Kinder sind bereits gestorben, an dem Auskommen der Mutter wird gearbeitet.

Ang, 17. September. (Als Leiche geborgen.) Das städtische Nachrichtenamt teilt mit: Der seit dem 8. September d. Js. abends vermisste Restaurateur Paul Gebauer ist als Leiche im Ladsee unterhalb des Betschulensplatzes aufgefunden worden. Nach den polizeilichen Feststellungen kommt ein fremdes Verbrechen nicht infrage. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Unglücksfall.

Königsberg, 17. September. (Unfall des neuen Generalintendanten.) Generalintendant D. Gennrich, der am Sonntag in der Schloßkirche beim Gottesdienst der Zivilgemeinde seine Amtseinführung halten sollte, hat, wie der zweite Hofprediger, Geheimrat Konstantinrat D. Eichenbach, der die weiten Hallen des Gotteshauses füllenden Gemeinde bekanntgab, einen bedauerlichen Unfall erlitten, der ihn am Erscheinen in der Kirche hinderte. Wie weiter berichtet wird, ist Generalintendant D. Gennrich am Sonnabend Abend in seiner Dienstwohnung, als er sich von einem hohen Bürgerregal mittels eines Tritts ein Buch herunterholen wollte, ausgeglitten und hat sich dabei eine Rippe gebrochen.

Tilsit, 16. September. (Stiftung.) Ein Bürger unserer Stadt, Kurt Jmmisch, Mitinhaber der Firma Kollender u. Gottschalk, hat, wie die „Till. Allg. Ztg.“ berichtet, aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Befreiung Tilsits aus der Hand des Feindes dem Magistrat 10 000 Mark als Grundstock für eine hier zu gründende gehobene Handelschule zur Verfügung gestellt.

Bromberg, 15. September. (Massendiebstähle eines 12jährigen Mädchens.) In den letzten Wochen hat die 12jährige Helene Witschowski teils allein, teils in Gemeinschaft mit den Geschwistern Mag. Johanna und Erna Niesel und mit einer Erna Kubitz, sämtlich in dem Vorort Schwedenhöhe wohnhaft, nicht weniger als 32 Diebstähle verübt. Es wurden von den jugendlichen Spüßbüben mittels Einsteigens in offene Wohnungs- und Kellerfenster Geldbeträge, sowie eine Anzahl Uhren, Schmuckstücke, Kleidungsstücke und Lebensmittel erbeutet.

Bromberg, 17. September. (Das Bromberger Volksheim) hat dem Magistrat von Potsdam zu dessen strafvoller Entschädigung gegen Wilsons Annahme auf dringlichem Wege seine Zustimmung und treudeutschen Gruß übermittelt.

Bromberg, 17. September. (Die Straßenbeleuchtung,) die wegen Kohlenmangels seit Monaten völlig ausgefallen war, ist jetzt in sehr beschränktem Umfange wieder in Betrieb genommen worden. Seit vorgestern leuchten als „Nachtlaternen“ wenigstens die Gaslampen an vielen Straßeneckungen — eine kleine Abschlagszahlung auf später fällige größere Guthaben.

Gnesen, 14. September. (Verschiedenes.) Der Knecht Plauer in Mittelwalde bei Rogowo stürzte infolge Scheuwerdens der Pferde beim Holzfahren vom Wagen und wurde so fest gegen einen Baum geschleudert, daß er infolge der erlittenen Verletzungen im Krankenhaus Bethesda gestorben ist. — Je ein Pferd gestohlen wurden den Landwirten Sojnak und Popilawski in Samarszewo bei Stralkowo; nach den Dieben wird gefahndet. — Nach 52½jähriger Dienstzeit ist der Amtsgerichtsekretär, Rechnungsrat Bloch in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Posen, 16. September. (Todesfall.) Der frühere Landrat des Kreises Bleschen, Paul von Koell, ist am 12. d. Mts. im Alter von 67 Jahren in Bad Wildungen gestorben. Er war seit seinem Ausscheiden aus dem aktiven Staatsdienst (1901) in der konservativen Presse journalistisch und auch als Dichter tätig und an verschiedenen Unternehmen beteiligt. Während des Krieges hat er eine zeitlang einen Posten in Polen verwaltert.

Fraustadt, 16. September. (Von einer Lokomotive überfahren und sofort getötet) wurde der Bahnwärter Mirzga in Klopischen. Er hinterläßt eine Frau und elf Kinder; drei Söhne stehen im Felde.

Crone a. Br., 16. September. (Sein 50jähriges Meister- und Bürgerjubiläum) beging gestern der Stadtkleber und Beigeordnete Karl Buchholz. Bürgermeister Dumke überbrachte die Glückwünsche der Stadt und überreichte einen Blumenstrauß. Gleichzeitig übermittelte er im Beisein einer Abordnung der Fleischer-Junior, deren langjähriger, verdienstvoller Obermeister der Jubilar ist, ein von der Bromberger Handwerkskammer auf das Jubiläum bezügliches getauchtes Meisterdiplom. Regierungspräsident von Wilow hatte gleichfalls ein Glückwunschschreiben gesandt, und Oberpräsident von Eisenhart-Hofke hatte dem Jubilar am Donnerstag persönlich das Verdienstkreuz für Kriegshilfe überreicht.

Wß, 16. September. (Zum Bürgermeister unserer Stadt) wurde der Stadtsekretär Kroening aus Schneidemühl einstimmig gewählt. Er war früher Regierungsfeuerinspektor in Bromberg und in Kolmar i. P.

Landberg a. M., 16. September. (Gutsankauf durch die Stadt.) In der Stadtverordnetenversammlung wurde der Ankauf des Gutes Neupost zum Preise von 330 000 Mark einstimmig beschlossen.

Schneidemühl, 17. September. (Städtischer Verkauf marktfreier Schweine.) Die Stadt wird in nächster Zeit junge (marktfreie) Schweine an die Bürgerschaft freihändig verkaufen.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist läuft vom 19. September bis 18. Oktober.

Localnachrichten.

Thorn, 18. September 1917.

(Hindenburg-Feier.) Der am 2. Oktober bevorstehende 70. Geburtstag unseres Nationalhelden Hindenburg löst in allen deutschen Herzen feiernde Gefühle der innigsten Dankbarkeit aus. Zwar hat der große Mann in seiner gewinnenden Einfachheit gebeten, von der Veranstaltung besonderer Feiern abzugehen. Dafür sollen wir ihn durch reiche Zuwendungen an die Soldatenfürsorge und durch rege Beteiligung an der 7. Kriegsanleihe erfreuen. Aber wie sehr auch gewiß alle diesem Wunsch entsprechen werden, so läßt sich die dankbare Liebe des Volkes nicht nehmen, auch in diesem Rahmen dem Tage doch ein festliches Gepräge zu geben. Daher wird von liberaler her auch schon berichtet über Vorbereitungen zu einer würdigen Gestaltung des festlichen Tages. In der Reichshauptstadt hat sich ein Ausschuß unter dem Voritze des Herrn Reichsanstalters gebildet, der, ganz im Sinne des Gefeierten, aus freiwilligen Spenden eine Hindenburg-Gabe sam-

melt für die Zwecke der Soldaten- und Marineheime an der Front, für die deutschen Kriegsgesangenen und für eine Rücklage zur Linderung von Kriegsnotden, die auf anderem Wege nicht erreicht werden können. Es ist zu erwarten, daß diese Spenden, die so recht nach dem für seine Soldaten warmführenden Herzen des großen Mannes sind, einen überreichen Ertrag bringen werden. Wir im Osten haben ja doppelte Ursache des Stolzigen jähigen in wärmster Dankbarkeit zu gedenken, der unsere Ostmark von den Sorgen eines allgegenwärtigen feindlichen Heeres befreit und unsere Grenzen dauernd gesichert hat. Daher ist es auch in unserer Stadt tiefstes Bedürfnis, den festlichen Tag nach Möglichkeit feierlich zu gestalten. Wenn gleich mancherlei andere dringende Sammlungen gerade in diesen Wochen an die bereitwilligen Herzen anknüpfen, werden doch auch für diesen Zweck, der sich mit dem Namen unseres größten, von der Liebe des ganzen Volkes getragenen Helden verbindet, sich gewiß Herz und Hand bei jedermann öffnen lassen und dem durch Beteiligung an den geplanten Veranstaltungen wie durch reichliche Zuwendungen zur Hindenburg-Gabe Ausdruck verleihen. Es wird folgendes für die Feier in Aussicht genommen: Montag den 1. Oktober, abends, soll eine Vorfeier im Soldatenheim stattfinden. Hierzu sind auch Gönner und Freunde des Heims geladen und werden sehr willkommen sein. Am Festtage selber, Dienstag den 2. Oktober, wird nachmittags ein Sportfest der Garnison auf dem Schillerplatz veranstaltet, zu dem auch die Jugendkompanie aufmarschieren soll. Es wird dabei zum Besten der Hindenburg-Gabe ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. (Kinder frei) erhoben. Während der Vorstellungen werden Zummungen Hindenburg-Postkarten verkauft. Abends 7½ Uhr folgt sodann noch eine Festvorstellung im Stadttheater, deren Reinertrag Herr Direktor Hakterl der Hindenburg-Gabe überwiesen wird. In den Pausen sollen ebenfalls Postkarten verkauft werden, sowie eine dichterische Verherrlichung der Tammbergschlacht. Der bewährte wohltätige Sinn unserer Bevölkerung gibt die Gewähr dafür, daß die Beteiligung an diesen festlichen Veranstaltungen und der Ertrag der dabei zu erwartenden Spenden sich des besondern Anlasses würdig und dabei besonders groß erweisen werden. Die festliche Ausschmückung der Straßen durch reichen Flaggenschmuck wird dem Tage auch äußerlich ein Gepräge geben, das die herzliche Teilnahme aller Volksschichten an dem Jubeltage des großen Helden zu würdigem Ausdruck bringt.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Unteroffizier Walter Sautschek (Reg.-Inf. 21) aus Thorn; Grenadier Reinhold Knoch aus Gramschen, Landkreis Thorn; Musketier Bruno Hilbert aus Radnowo, Kreis Graudenz; Musketier Paul Döring aus Wilschelmars, Kreis Strasburg; Pionier Paul Wiczorek aus Graudenz.

(Das Eisene Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Gärner, Unteroffizier Paul Müller aus Sedlitz, Kreis Marienwerder; Unteroffizier und Regts.-Schreiber Rudolf Baumgart aus Unterkrebswalde, Kreis Eßling; Gefreiter Gustav Engel, Sohn des Bestzers E. in Labedau, Kreis Briesen; Grenadier Erik Wiener (Eisener Kreuz-Regt.), Sohn des Fabrikbesizers S. Wiener in Thorn.

(Personalveränderungen in der Armee.) Zu Majoren befördert: die Hauptleute Bartenwerfer, von Kalkreuth im Gen.-Stabe des 17. Armeekorps; zum Hauptmann befördert: der Oberleutnant Bromm im Feldart.-Regt. 81; zu Oberleutnants befördert: die Leutnants Fod im Inf.-Regt. 21, Zimmermann im Inf.-Regt. 11; zum Leutnant d. R. befördert: der Witzfeldwebel Larsson (Altenburg) im Pion.-Batt. 17.

(Personalie von der Schule.) Der Gymnasial-Oberlehrer Carl Henn in Marienburg ist vom 1. Oktober ab in gleicher Eigenschaft an das königliche Gymnasium zu Thorn versetzt worden. (Die Kote Kreuz-Medaille) dritter Klasse wurde verliehen der Frau Zahnarzt Meißel in Thorn für besondere Verdienste auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege.

Bestellungen

auf unsere Zeitung „Die Presse“ für das 4. Vierteljahr 1917 werden von sämtlichen kaiserlichen Postämtern, den Land- und Kreisbriefträgern, für Thorn Stadt und Vorstädte in unseren Ausgabestellen und in der Geschäftsstelle, Katharinenstraße 4, entgegengenommen. „Die Presse“ kostet 2.75 Mark für das Vierteljahr, wenn sie von der Post abgeholt, und 42 Pfg. mehr, wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll. In Thorn Stadt und Vorstädten kostet sie ins Haus gebracht vierteljährlich 3.00 Mark, von den Ausgabestellen und der Geschäftsstelle abgeholt 2.50 Mark, monatlich 85 Pfg.

(Zu der Auferstehung der Zweimarkstücke.) Die, wie bereits gemeldet, am 1. Januar 1918 beschlossene Wende der „D. Tagesztg.“ berichtet, daß die in Form von Denkmünzen geprägten Stücke, die anlässlich des Regierungsjubiläums, der Silberhochzeit des Kaisers usw. ausgegeben worden sind, von der Auferstehung ausgegenommen sind. Die Frist der Einlösung der übrigen Zweimarkstücke durch die Reichs- und Landesbanken läuft mit dem 1. Juli künftigen Jahres ab.

(Die Pfändungsgrenze beim Ruhegehalt von Privatangehörigen) ist ebenfalls auf 2000 Mark herabgesetzt worden. Eine Ausnahme bildet die Beibehaltung der direkten persönlichen Staatsrenten und Kommunalabgaben, sofern diese nicht seit länger als drei Monaten fällig geworden sind. Gesehliche Vorschriften, die sonst abweichende Bestimmungen treffen, bleiben unberührt.

(Keine Beschlagnahme der Wäsche in den Privatwohnungen.) Im Anschluß an die Beschlagnahme der Gasthauswäsche sind in der Bevölkerung verschiedene Gerüchte verbreitet worden, daß auch eine Beschlagnahme der in den Privatwohnungen vorhandenen Wäsche bevorstehe. Diese Befürchtungen sind haltlos. Die Reichsbefehlshaberstelle erklärt ausdrücklich, daß sie nicht beabsichtigt, durch Beschlagnahme oder Entziehung in die Wäschebestände der Familien einzugreifen.

Der Singverein) wird im bevorstehenden Winter Haendels großes Oratorium „Sephtha“ zur Aufführung bringen. „Sephtha“, von dessen Komposition der greise Meister erblickte, ist der Schlüsselpunkt in der jeden Bergleib unter sich lassenden Domkuppel Haendelscher Dramen. Ein was Rührenderes und Erregenderes als die Schilderung, wo mitten in der Freude der Siegesfeier das Unglück hereinbricht, das über der Familie des Siegers steht, hat Haendel überhaupt nicht komponiert. Sie findet in der ganzen Oratorienliteratur nicht ihresgleichen“ (nach Professor Kreisshams beherrschendem Werke: Führer durch den Konzertsaal). Damen und Herren, welche bei der Aufführung dieses Werkes mitwirken wollen, setzen auf den Angelegten in heutiger Nummer hingewiesen.

Der 4 Uhr-Adenschlus in Verein Thorne Kaufleute. Die mit der Brennholz- und Lichterparnis in Verbindung stehende Ansicht der Kriegsamtsstelle Danzig, während der Wintermonate den 4 Uhr-Adenschlus für alle, mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte einzuführen, gab dem Verein Thorne Kaufleute Veranlassung, sämtliche Geschäftsinhaber der Stadt zu einer Besprechung am gestrigen Abend in den Artushof einzuladen. Die Beteiligung war eine derartig rege, daß das Vereinszimmer schon vor Beginn der Versammlung bis auf den letzten Platz besetzt war. Der 2. Vorsitz der Vereins, Herr Stadtverordneter Kaufmann Kuttner, begrüßte in Vertretung des im Felde befindlichen 1. Vorsitzers die erschienenen unter Bekamitgabe der von der Kriegsamtsstelle an den Magistrat ergangenen Anordnung des 4 Uhr-Adenschlusses, mit der sich bereits die Handelskammer, vom Magistrat hiervon in Kenntnis gesetzt, beschäftigt hat. Herr Kuttner betonte, daß man sich den Kriegsnöthigkeiten für jetzt nicht verschließen dürfe, doch sei die vom Kriegsamtsamt in Aussicht genommene Anordnung für die gesamte Geschäftswelt, die ohnehin unter den Einwirkungen des Krieges im allgemeinen schwer leide, von so tief einschneidender Bedeutung, daß eine Stellungnahme des Vereins und die Annahme einer dahingehenden Entschließung für dringend notwendig erachte. Herr Kaufmann Albert Fromberg berichtete über die Verhandlungen der Handelskammer, die sich mit dieser Frage bereits beschäftigt, und teilte mit, daß die Kriegsamtsstelle Danzig die Verkaufszeiten für alle mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte vom 15. September ab auf die Zeit von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr, Sonnabends 6 Uhr nachmittags, zu beschränken beabsichtigt. Zwar sei die Handelskammer der Auffassung, daß der Kohlennot in weitestem Maße Rechnung getragen werden müsse; doch sei er persönlich der Ansicht, daß die Einschränkung der Verkaufszeiten in der gedachten Weise unannehmbar sei. Herr Kaufmann Kuttner hat darauf die Zeit von 4-6 Uhr nachmittags als die günstigste Einkaufszeit und bittet um Ablehnung des Vorschlages bei Annahme eines Kompromisses dahingehend, die Verkaufszeiten auf die Zeit von 9-1 und 2-6 Uhr zu beschränken. In seinen weiteren Ausführungen hält Redner es für angebracht, den auf der Wilhelmstadt und in der Bromberger Vorstadt belegenen Haushaltungen, die häufig 8-8 Pfunden brennen, größere Beschränkungen aufzuerlegen. In dieser Folge reißt sich nunmehr ein Antrag an den anderen, mehr oder weniger lebhaft begründet durch ihre Einbringer, die eine Festsetzung der Verkaufszeiten auf die Zeit von 8-6 oder 9-6 Uhr mit oder ohne Einschränkung von Mittagspausen wünschen, den für 4 Uhr beschriebenen Adenschlus jedoch entschieden ablehnen. Ein auf die Einführung der „englischen Arbeitszeit“ abzielender Vorschlag fand gleichfalls einstimmige Ablehnung. Zu einer äußerst lebhaften Auseinandersetzung führte die Auffassung der Inhaber von Geschäften gewerblicher Erzeugnisse, die einen Ausschluß der Lebensmittelgeschäfte aus Gründen der Parität nicht zumimmen zu können glaubten, insbesondere, soweit Lebensmittelgeschäfte in Frage kommen, die neben dem Absatz der Lebensmittel auch Handel mit gewerblichen Erzeugnissen treiben und dadurch gegenüber der Konkurrenz, die um 4 Uhr schließt, einen Vorteil haben würden. Diesem Verlangen traten die Herren Kaufmann Willimczik und Murski entgegen mit der Begründung, daß eine Abwidlung des Geschäftsverkehrs in den Lebensmittelgeschäften bis 6 Uhr außerhalb des Bereichs jeder Möglichkeit liege, insbesondere, wo bereits der Verkauf der sämtlichen Lebensmittel durch die kaufmännischen Geschäfte erfolge. Zudem sei die Verkaufszeit für die Lebensmittelgeschäfte bedauerlicherweise aus wohlwollenden Gründen bereits auf 7 Uhr festgelegt, jedoch für die Versammlung, die ohnehin nicht darüber zu befinden habe, kein Antrag vorliege, sich zu einer behördlichen Seite nicht in Aussicht genommenen Einschränkung auch dieser Geschäfte anzubieten. Dieser Ansicht schloß sich Herr Stadtrath Herr von der Beschränkung Ansdud gab, daß das Kriegsamt, sobald der Verein sich zu unverlangten Einschränkungen anbiete, ohne weiteres die Schließung der Geschäfte um 4 Uhr verfügen werde, während für die Lebensmittelgeschäfte trotzdem eine Ausnahmestellung in Frage komme. Nach längerer Aussprache, in der Herr Kaufmann Kuttner u. a. dem Bebauern der Geschäftswelt über die viel zu frühe Einführung der Normalzeit Ansdud gab, wurde zur Abstimmung geschrieben. Ein Antrag, die Geschäfte Sonntags während der Zeit von 11-2 Uhr offenzubehalten, gelangte mit großer Mehrheit zur Annahme. Ablehnung fand ein Antrag, die Verkaufszeiten an den Wochentagen auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends festzusetzen, während, nachdem Herr Fromberg nochmals ermahnt, in den Forderungen bestehen zu sein, der Antrag mit überwiegender Mehrheit Annahme fand, den Magistrat und die Handelskammer zu bitten, beim Kriegsamtsamt dahin vorzulegen zu werden, die Verkaufszeiten auf die Zeit von 9 bis 6 Uhr festzusetzen. Gleichzeitig soll der Magistrat ersucht werden, bei der jetzt herrschenden Dunkelheit in jeder Straße wenigstens eine Laterne brennen zu lassen, da unter den jetzigen Verhältnissen eine Gefahr für Leib und Gut bestehe. Der Vorsitz der Versammlung, den Wünschen der Versammlung nach Möglichkeit Nachsdud geben zu wollen, und sich auf die Versammlung um 10 Uhr.

(Zur Frage der durchgehenden Arbeitszeit) erhalten wir folgende Zuschrift: Wer noch zweifelt an den Vorzügen, welche durchgehende Arbeitszeit auf Geschäftszimmern, Büros, Kontoren, wie überhaupt bei Arbeiten im Zimmer während des Winterhalbjahres bietet, den hat wohl die eigene Erfahrung am Montag, 17. September, etwas besseres gelehrt. Am Morgen dieses Tages war die Uhr gegenüber der Sommerzeit um eine Stunde zurückgestellt. Die meisten Menschen stiegen deshalb eine Stunde später im Bett, verlorren also eine schöne Arbeitstunde bei Tageslicht.

Machten sie mittags die bisher übliche Pause, etwa von 1-3 Uhr, so kam bereits drei Stunden nach Wiederaufnahme der Arbeit die Dunkelheit über sie; sie mußten weiter bei künstlichem Licht arbeiten, also die Augen und den Kopf vermehrt anstrengen, überdies Brennstoff verbrauchen. Und wozu hatten sie die hellen Mittagstunden benutzt? Abgesehen von der kurzen Mahlzeit zum Frühstück zu einem „Schlafen“! Leuchtet es da nicht jedem ein, daß es besser ist, die Mittagspause auf die zur Nahrungsaufnahme erforderliche Zeit zu beschränken und die Arbeitszeit zusammenzuziehen, je kürzer die Tage werden, umso mehr, damit die Stunden der Tageshelle zur Arbeit ausgenutzt, die dunklen Stunden zur Erholung oder Ruhe verwandt werden, wie es das Natur- und damit Gesundheitsgemäße ist? Deshalb hat das Gouvernment Thorne bei allen Behörden, Vereinen, Anstalten und Berufen angeregt, die Berufsarbeit in geschlossenen Räumen von 1. Oktober ab möglichst einheitlich und allgemein durchgehend anzuordnen, entsprechend dem Tageslicht, also von 7 oder 8 Uhr morgens bis 5 oder 6 Uhr nachmittags mit verkürzter Arbeitspause. In der Zeit der kürzesten Tage (Dezember-Januar) wird die Pause am frühesten zu bemessen und von 8 bis 3 Uhr oder 4 Uhr nachmittags mit kurzer Imbisspause durchzuführen sein.

(Schleishandel.) In großer Anzahl bereiten gegenwärtig wieder Händler aus Berlin den Kreis Thorne und die benachbarten Kreise, welche die Landleute auffuchen und sie durch hohes Preisangebot zum Verkauf von Lebensmitteln zu bewegen suchen. So werden für ein Pfund Butter 6 Mark, für eine Mandel Eier 7 Mark geboten. Es droht Gefahr, daß dadurch der Kreis blutleer gemacht wird; wie vordem die nahehaften Steinplätze, soweit sie verhandelt, dem Thorne Markt durch die Berliner Verkäufer entzogen worden sind, so werden auch die übrigen Nahrungsmittel verschwinden, wie denn die Eier schon überaus knapp geworden sind. Denn eine weisse Selbstbeschränkung ist diesen Leuten fremd; was kümmern sie die Not in Thorne, wenn sie nur Geld verdienen! Lediglich Gewinn sucht, im Dienste größtmöglicher Schlemmer, zum Schaden Thorns, ist die Triebfeder bei diesen heimlichen Aufkäufen. Es wäre deshalb erwünscht, daß es den Behörden gelingen möge, dem Unwesen der Berliner Schleishändler zu steuern, wozu hoffentlich diese Festsetzung beitragen wird.

(Kohlenlieferung.) Die Firma Spitzer u. Schöne in Posen bezieht die Kohlen, die sie das ihr gehörige Sägerwerk am Thorne Holzhaufen verkauft, aus unzureichender Menge. (Neue Zwanzigmarsche.) Amtlich wird darauf hingewiesen, daß mit dem 11. September die bereits früher angekündigte Ausgabe neuer Reichsbanknoten zu 20 Mark begonnen hat.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Musketier N. Die Einleiderin in Nr. 215 begehrt den Urlaub, der 5 Zentner Kohlen erhält. Sie als Urlauber bereiten die Leute, die soviel Geld haben, daß sie mit Papierstücken heizen können. — auch in dieser Zeit soll man die Lebensregel nicht außer acht lassen, nicht immer nur auf die zu sehen, die es besser haben, sondern ein Auge auch auf die, die schlechter daran sind. Daß Ihnen als Feldgranen trotz der Kohlennot sofort bei Eintritt des Urlaubs Kohlen geliefert worden sind, verdient doch wohl einige Anerkennung!

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die präheftliche Verantwortung.)

Zum Eingesandten der Frau C. H. betreffend den Einkauf in den sämtlichen Verkaufsstellen bemerke ich, daß ich auch am Dienstag schon keine kondensierte Milch mehr erhielt, weil diese bereits ausverkauft war. Zu wünschen wäre, daß der Verkauf erst dann stattfände, wenn eine größere Menge angesammelt ist. Jedenfalls sollte aber kondensierte Milch nur an Personen abgegeben werden, die die frische Milch nicht erhalten, während jetzt mancher beides bekommt.

Gestern wurde im Verein Thorne Kaufleute die Frage des frühzeitigen Adenschlusses erörtert und im Zusammenhang damit auch die Frage der durchgehenden Arbeitszeit. In der gegenwärtigen Zeit unzureichender Ernährung wird man auf eine längere Mittagspause nicht verzichten können. Bewunderlich ist, daß man bei der gegenwärtigen Lage die Sommerzeit nicht noch solange beibehalten hat, wie das Tageslicht gestattet. Denn damit wäre eine Verkürzung der Geschäftszeit um eine Nachmittagsstunde doch von selbst gegeben. In den Wintermonaten wird die frühmorgens noch herrschende und nachmittags früher eintretende Dunkelheit bei Lichtmangel ebenfalls von selbst zu einer Verkürzung der Geschäftszeit zwingen.

Spararbeit im Heizbetriebe.

In der Zeitschrift „Annalen für Gewerbe und Baumeister“, herausgegeben von Dr.-Ing. L. C. Glaser, Berlin, finden wir in der letzten erschienenen September-Nummer einen sehr beachtenswerten Aufsatz über „Spararbeit im Heizbetriebe“ von Dipl.-Ing. de Gratzl, der den Lesern willkommen sein dürfte. Der Verfasser, der durch die Herausgabe von Werken aus dem Gebiet der Wärmetechnik bekannt ist, nimmt bei der Behandlung des Themas nicht nur Stellung zu den inzwischen von dem Reichskommissar herausgegebenen Richtlinien, sondern auch zu der Frage der Brennstoffverteilung selbst. Man kann sich vorstellen, daß ein kleines Haus z. B. pro Jahr und Zimmer 37 Zentner Koks verbraucht, während größere Häuser mit 20 und mehr Zimmern nur etwa 28 Zentner erfordern. Also auch hier wäre es wünschenswert, die Brennstoffverteilung nach einem bestimmten Schema zu bemessen. Eine Villa im Vorort dürfte sogar 50 Prozent mehr Feuerungsmaterial erfordern als ein Haus mitten in einer Großstadt, weil in den Vororten nicht nur eine um 3 Grad niedrigere Temperatur herrscht, sondern auch die Umfassungsmauern dünner sind und die freie Lage dem unangünstigen Einflusse des Windesfalls mehr unterliegt, als dies bei einem in ein Häufchen mehr eingetragenen Mietshause der Fall sein kann. Mit Rücksicht auf den leider bestehenden Kohlenmangel hält der Verfasser es

für richtiger, die Selbsthilfe an Stelle von Zwangsmaßnahmen anzunehmen, d. h. durch Werte des vaterländischen Pflichtgefühls die Erfüllung des Zwedes anzustreben. Welche Härte würde z. B. in der Forderung liegen, die Hälfte der Zimmer von der Heizung abzusperrn! Möglicherweise sind nicht in jedem Stockwerk eines Hauses die Zimmer entbehrlich; es können sich in ihnen Kranke befinden oder Inhaber von einzelnen möblierten Zimmern. Der eine Mieter will auch lieber alle Räume weniger, aber gleichmäßiger beheizt haben, der andere wird dagegen auf die Beheizung der Nebenräume schließlich verzichten, wenn er nur sein Arbeitszimmer mindestens 20 Grad warm erhält. Nach diesen allgemeinen Voraussetzungen bespricht der Verfasser die Möglichkeit, Ctripartite zu erzielen, wobei er von der Wahl des Brennstoffes, der Verringerung der Heiztage und Raumlufttemperatur, von dem Wipern der Heizkörper in weniger benutzten Zimmern und den Mitteln zur Verringerung der Wärmeverluste ausgeht. Er weist nach, daß wir gewöhnlich heizen, wenn abends um 9 Uhr 11 oder 12 Grad Celsius herrschen. Würden wir statt dessen erst bei 10 Grad heizen, würden sich die Heiztage um 6,5 Prozent, bei 9 Grad um 12,4 Prozent, bei 8 Grad um 19 Prozent verringern. Jeder Grad, den wir an innerer Raumlufttemperatur sparen, bringt uns einen Gewinn von 6,4 Prozent. Wären wir also darauf, daß wir statt 20 Grad Celsius in unseren Räumen nur 18 Grad halten, so ersparen wir hierdurch schon 12,8 Prozent.

Mannigfaltiges.

(Ein Fall Kupfer in Breslau.) Die Kriminalpolizei in Breslau verhaftete die Frau eines Magistratsassistenten, die Geldgeschäfte aller Art wie Frau Kupfer in Berlin seit etwa zwanzig Jahren hier betrieb. Man fand bei einer Durchsicherung der Wohnung Abschriften von Schuldscheinen im Betrage von über eine halbe Millionen Mark. Die gemachten Schulden übersteigen weit eine Million. Die Frau zahlte mit den erlangten Darlehenssummen alle Schulden ab, um neues Geld daraus wiederzunehmen. Auch der Ehemann ist wegen Verdachtes der Beteiligung festgenommen worden. Ursprünglich lag nur Verdacht von Lebensmittelschleibungen vor. Bei einer Hausdurchsicherung fand man dann Schmuck und Wertgegenstände im Werte von einer halben Million Mark vor, sowie die große Menge Schuldscheinverfälschungen. Die Frau machte sich besonders dadurch verdächtig, daß sie dem Polizeibeamten einen Tausendmarkschein in die Hand drückte. Hauptächlich aus diesem Grunde erfolgte die Festnahme. Erst die weiteren Ermittlungen ergaben dann den Beweis der großen Betrügereien.

(Falsche Gepädträger) treten immer wieder auf den Bahnhöfen auf. Einer dieser Gelegenheitsräuber erbeutete jüngst auf dem Bahnhof Zoologischer Garten in Berlin einen Koffer, der für 15 000 Mark Geld und Geldwert enthielt.

(Ein eigenartiger Betrug) gegen die Fettstelle Groß-Berlin führte den Kaufmann Ferdinand Lindenthal vor das Schöffengericht Berlin-Mitte. Nach den erlangten Feststellungen hat der Angeklagte bei der Veräußerung von Butter und Margarine nicht die gültigen Abschnitte abgetrennt und an sich genommen und die von ihm als Kleinhändler abzuliefernden Wochenabschnitte nicht in Päckchen von höchstens 100 Stück unter Angabe seines Namens und seiner Adresse, deren Angabe der Wochenabschnitte usw. abgetrennt; er hat ferner eine Zeit hindurch angegeben, daß in den Paketen 400 Butterschnitte enthalten seien, während tatsächlich die Zahl der abgelieferten Abschnitte sich zwischen 284 und 326 bewegte, und darunter sich noch wiederholt bis zu 90 Stück ungültige Abschnitte befanden. Der Angeklagte soll auf diese Weise eine höhere Zuteilung von Butter und Margarine erlangt haben, als ihm rechtmäßig zustand. Er gab die Ladungen an sich zu, bestritt aber ein absichtlich wider die Gesetze verstoßendes Handeln, da die Erledigung dieser Formalitäten beim Butterschnitt seiner schon seit Jahren in seinem Geschäft tätigen Schwester oblag. Justizrat Dr. Schöps bekämpfte den Gedanken, daß der Angeklagte wegen Betruges bestraft werden könne, aus juristischen und tatsächlichen Gründen. Der Angeklagte habe weder vorsätzlich, noch bewußt täuschen wollen, auch sei eine Vermögensschädigung nicht eingetreten, sondern es seien nur ideale Interessen der Fettstelle geschädigt worden. Dagegen werde eine Bestrafung wegen fahrlässigen Vergehens gegen die in Frage kommende Verordnung erfolgen müssen. Das Schöffengericht hielt — gestützt auf ein Gutachten der Fettstelle — sowohl Betrug, als auch ein vorsätzliches Vergehen gegen die Verordnung für vorliegend und verurteilte den Angeklagten zu 1500 Mark Geldstrafe oder 150 Tagen Gefängnis.

(Eisenbahnunfälle.) In der Nacht zum 15. September fuhr auf dem Bahnhof Vorhelm (Provinz Westfalen, Kreis Bedum) ein Güterzug bei der Ausfahrt einem im Nachbargleis haltenden zu weit vorgeschrittenen Güterzug in die Front. Bei dem Unfall wurde der Pächter des Güterzuges und ein Schaffner getötet, ein Schaffner schwer und ein Hilfschaffnerin leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht sehr hoch. Es entgleisten eine Lokomotive und sechs Wagen. — „Secolo“ meldet aus Parma: Nachts stießen vor der Station Borgo San Domino zwei Güterzüge zusammen. Acht Personen sind tot, 28 verwundet. — Reuters Büro meldet: Ein Zug einer Lagerbahn in Vork ist infolge einer Unfälle fünf Mann wurden getötet und ungefähr 100 verletzt.

(Eisenbahnunfall auf dem Hauptbahnhof Augsburg.) Der Münchener

Korrespondenz Hoffmann wird amtlich aus Augsburg mitgeteilt: Freitag früh 3.10 Uhr stieß auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein ausfahrender Militärzug 2 Güterwagen seitlich an, die im Nebengleis über das Merkzeichen hinausstanden. Infolge des Auffstoßes wurden der Padwagen und der nachfolgende Personenwagen des Militärzuges umgeworfen und schwer beschädigt. Ein Vizewachmeister wurde getötet; außerdem wurden jedoch nur geringfügige Hautschürfwunden bei einzelnen Mannschaften festgestellt. Der Materialschaden ist ziemlich beträchtlich. Die Gleise werden voraussichtlich nachmittags wieder befahrbar sein.

(Eine furchtbare Bluttat) ereignete sich am Sonnabend früh 6 Uhr in Oberfurt bei Märkisch-Ostern. Der 20jährige Ludwig Wrfchesh, der am Donnerstag in Neuttschen bei Notar Augustin Jonak ermordet und um 20 000 Kronen beraubt hatte, erschien nachts in einem Oftrauer Freudenhaus. Da er sich dort durch große Geldausgaben verächtlich machte, verständigte der Besitzer die Polizei. Zwei Wachleute erschienen alsbald, um den Verdächtigen zu verhaften. Dieser zog eine Browningpistole und erschoss beide Beamte. Darauf flüchtete er. Auf der Flucht über den Bahndamm tötete er noch den ihn verfolgenden Gendarmen. Der Mörder ist noch nicht ermittelt.

(34 Millionen Kronen Kriegsgeinnsteuer.) Die Erhebungen zur Festsetzung der Kriegsgeinnsteuer haben bei einem Budapester Kriegslieferanten, dem Fabrikanten Manfred Weiß, das interessanteste Ergebnis gezeitigt, daß diesem aufgrund seiner eigenen Angaben die Bezahlung einer Kriegsgeinnsteuer im Betrage von 34 Millionen Kronen vorgeschrieben wird.

(Wirbelsturm.) Der „Secolo“ schreibt aus Padua: Ein heftiger Wirbelsturm vernichtete die Gemeinde Villa de Conte. Einige Häuser sind eingestürzt, die Bewohner unter den Trümmern begraben. Die Trauben- und Maisernte ist verloren. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

(Ungeheuerliche Raupenplage in Südfrankreich.) Nach einer Meldung des „Temps“ hat im ganzen Bezirk von Lyon die Raupenplage einen solchen Umfang angenommen, daß man von einer wirklichen Landplage sprechen müsse. In Vellegarde konnte sogar die Straßenbahn stundenweise nicht mehr verkehren. In Haute Loire sind in der Umgebung der Stadt Puy die Wege ungangbar. Die Raupen drängen selbst in die Häuser ein. In der Gemeinde Nigimthe waren die Bewohner gezwungen, vor den Raupen zu flüchten. Der angerichtete Schaden ist außerordentlich hoch, und vergrößert sich täglich. Alle Mittel versagen.

Letzte Nachrichten.

Zur Lage in Russland.

Petersburg, 19. September. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Die vorläufige Regierung hat in der Erwägung, daß die Bewegung Korniloffs vollkommen unterdrückt ist und demzufolge die außerordentlichen Maßnahmen, die durch sie veranlaßt waren, unnötig geworden sind, die Aufhebung des Postens des Militärgouverneurs von Petersburg angeordnet. Zum Oberbefehlshaber der Truppen des Bezirks Petersburg wurde der Oberst Paskomnikow ernannt. Der neue Kommandant ist mit ausgebehaltenen Machtbefugnissen ausgestattet zur Regelung der Frage der Lebensmittelversorgung und des Transports. — Die große demokratische Konferenz ist endlich auf den 25. September festgesetzt worden. Es werden ungefähr 800 Abgeordnete teilnehmen.

Berliner Börse.

Nachdem anfangs der freie Barfenerkehr daselbst Bild gezeigt hatte wie an den Vorzügen, nämlich Bevorzugung der Friedenswerte unter Führung von Kolonial- und Schiffahrtswerten, sowie Abschwächung der Kriegswerte; besonders in Montan- und Rüstungswerten erfolgte im weiteren Verlauf ein vollkommener Umschwung. Friedenswerte wurden realisiert und erfuhr man die Kursabschwächungen, wogegen sich die Kaufkraft Kriegswerten unter Bevorzugung von Rüstungswerten zuwande. Das Geschäft war aber nicht besonders lebhaft. Unabhängig hiervon setzten russische Bankwerte, österreichische und türkische Aktien und Rentenpapiere, sowie auch heimische Anleihen ihre Steigerung fort.

Notierung der Dividen-Kurse an der Berliner Börse. Für telegraphische Auszahlungen:

	a. 18. Septem.	a. 17. Septem.
Holland (100 fl.)	801 ² / ₂	802 ¹ / ₂
Dänemark (100 Kronen)	217	217 ¹ / ₂
Schweden (100 Kronen)	240 ¹ / ₂	241 ¹ / ₂
Norwegen (100 Kronen)	217 ¹ / ₂	217 ¹ / ₂
Schweiz (100 Francs)	152 ¹ / ₂	152 ¹ / ₂
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,50
Bulgarien (100 Leva)	80 ¹ / ₂	81 ¹ / ₂
Konstantinopel	19,90	20,00
Spanien	127 ¹ / ₂	128 ¹ / ₂

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel

Ort	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	19.	0,20	18.	0,21
Zandhof	—	—	—	—
Barisau	19.	0,31	18.	0,81
Chwalomke	17.	1,18	16.	1,16
Zatoczna	—	—	—	—
Grahe bei Bromberg	18.	5,86	17.	5,90
Nehe bei Garnitau	18.	2,54	17.	2,42

Meteorologische Beobachtungen zu Thorne

vom 19. September, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 766 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,20 Meter.
Lufttemperatur: + 14 Grad Celsius.
Wetter: troden Wind: Westen.
Um 18. morgens bis 19. morgens höchste Temperatur: + 21 Grad Celsius, niedrigste + 13 Grad Celsius.

Meteorologische

(Mitteltung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Borauisichtliche Witterung für Donnerstag den 20. September: Wolky, zeitweise Regen.

Heute früh 6 1/2 Uhr verschied sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden meine innigstgeliebte, gute Frau, Schwester und Tante,

Frau Berta Radler
geb. Fiedler

im 51. Lebensjahre.

Dieses zeigt, um stille Teilnahme bittend, im tiefen Schmerz an

Barthän den 18. September 1917

Reinhold Radler.

Die Beerdigung findet Freitag den 21. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die uns so wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, unvergesslichen Entschlafenen tiefempfundenen Dank!

A. Brudehl,
u. Kinder.

Thorn den 19. September 1917.

Verreist

Gen.-Rat **Dr. Goldmann.**

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen, des
Leutnants der Reserve

Walter Klammer

findet Donnerstag den 20. September, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evangel. Friedhofes aus statt.

Meta Klammer.

Zeichnungen

auf die

5% deutsche Reichsanleihe

4 1/2% deutsche Reichsschatkaufweisungen

(VII. Kriegsanleihe)

nehmen wir zu Originalbedingungen bis zum 18. Oktober, mittags 1 Uhr, entgegen.

Bank Związku Spółek Zarobkowych Filiale Thorn
Deutsche Bank Filiale Thorn
Kreissparkasse Thorn
Ostbank für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Thorn
Stadtparkasse Thorn
Vorshuß-Verein zu Thorn, v. G. m. H. H.

Kriegsanleihe

in Zahlungsraten
von 1-20 Jahren!

3.65 Mk. jährl. Beitrag
für 100 Mk. — Zeichnung
3615 Mk. — jährl. Beitrag
für 100 000 Mk. — Zeichnung.

„JANUS“

Hamburger Versicherungs-Akt.-Ges.
Näheres durch
J. A. Zytur, Danzig,
Kassabischer Markt 1a.

Angesehene Mitarbeiter für
Thorn gesucht.

Suche Unterricht in

Deutsch u. Französisch

Gef. Angebote unter K. 2085 an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wer erstellt Oberprimar
Privatstunde in Mathematik?

Angebote unter Y. 3074 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Zum Beaufsichtigen der Schularbeiten
von 4 Kindern (7-11 Jahre)

geeignete Kraft gesucht.

Strassburger, Wellenstr. 108 a.
Gebildete, junge Dame sucht Be-
schäftigung in häuslichen schrift-
lichen Arbeiten.

Angebote unter B. 2077 an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Anwärterin

für vor- oder nachmittags von sofort
gesucht. Gerechtigt, 8-10, 3. Og.

Junges Mädchen übernimmt gegen
mäßige Vergütung

Schreibarbeiten.

Gef. Angebote erbeten unter M. 2087
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen,
welches die Buchführung erlernt hat,
sucht passende Beschäftigung.

Angebote unter E. 2080 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen, 21 Jahre alt, ev.,
mit 300 Mk. Verm., sucht Stellung
auf dem Lande in frauenlosem Haushalt.

Angebote unter W. 2047 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche und empfehle:
Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen
für alles und Kinderfrauen.

Frau Wanda Kramin,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstr. 11.

Wohnungsgefuche

3 Zimmerwohnung,
Nähe des Gymnasiums, z. 1. 10, 17 gel
Garstenn, Marienburg Weyce,
tägliches Gymnasium.

Müllerer Beamter sucht ab 1. Oktober
ruhig gelegenes

möbl. Zimmer
in gutem Hause. Angebote unter D.
2084 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnung

von 2-3 Zimmern nebst Zubehör in der
Preisliste von 350-450 Mark gesucht.

Angebote unter P. 2080 an die
Geschäftsstelle der „Presse“

Wohnungsangebote.

Ein großer Laden
mit Nebengeb.,
Neustädtischer Markt 22, 1.

3. Etage
eine gr. Wohnung

vom 1. 10. zu vermieten.
B. Lyczywek,
Neustädt. Markt 27, 1.

Gewerbliche 3-Zimmerwohnung
mit Hele, Badeeinrichtung und vie-
Nebengeb., durch Umbau renoviert. Preis
700 Mark, an ruhige Leute sofort zu
vermieten. Zu erfragen beim Portier,
Friedrichstraße 10/12.

Wohnungen
von 6 bezw. 7 Zimmern und Zu-
behör zum 1. Oktober evtl. früher, Brom-
bergerstraße 8, zu vermieten.

Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn, Brombergerstraße 20

5-Zimmer-Wohnung
und 3-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör, Bad etc. per 1. 10. zu
vermieten. Wellenstr. 112, part., r

Sehen! Staunen!

Lämmchen.

Bengs Bunte Bühne.

Das Tagesgespräch von Thorn ist

Wilton,

Das menschliche Aquarium,
Das trinkende medizinische Kästel,
Die Attraktion vom Zickus Hagen-
beck-Hamburg.

Wilton

muß man sehen.

Außerdem:

Fr. Lola Raven, Schmerzlieder-Sängerin.

**Fr. Cläre Schönherr, Vortrags-
Künstlerin.**

Maximi, Klobphon-Künstler.

Das originelle **Völker-Duett.**

Max Völker,

der brillante Instrumental-Komiker.

Am Klavier:

Herr Operetten-Kapellmstr. Sauerhering

Jede Nummer ein Schlager.

Ein Weltstadt-Programm.

Die Direktion.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 20. September 1917:

Grosses Konzert.

Anfang 4 Uhr. Schluß gegen 10 Uhr.

Eintritt pro Person 20 Pfg.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Bei ungünstiger Witterung Streichkonzert im Saal.

Kaiserhof-Park Thorn = Schießplatz

empfiehlt seine behaglichen Räume.

Ein Konzert-Phonolizt

bietet künstlerische Klavierkonzerte in reichhaltiger Auswahl.

Möbl. (abgeschlossene) Wohnung
3-4 Zimmer, Küche, Mädchenz., Bad,
Balkons verfehlend, vom 1. 10., bezw.
später, zu vermieten. Zu erfragen beim
Hausverwalter, Brombergerstr. 74.

2 helle Zimmer,
passend für Büroräume, bis jetzt von
der königl. Gew.-Insp. innegehabt, von
sofort zu vermieten.

B. Engelhardt, Gartenbaubetrieb.

2 leere Vorderzimmer
in gutem Hause mit Küchenanteil an
Gepaar oder Herrn zu vermieten.
Zu erfr. in der Gesch. der „Presse“.

2 möblierte Zimmer
mit Büchergeloch vom 1. Oktober zu
vermieten. **Kirste, Friedrichstr. 14.**

Zwei gut möbl. abgethl. Zimmer
mit Entree sofort zu vermieten.
Neustädtischer Markt 22, 1.

Möbliertes Zimmer, Nähe Mkt.
Vorspl., sep. Eing., sol. z. v. m.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Gr. gut möbl. Zimmer mit ober-
ohne Pension von sofort zu ver-
mieten. **Gulmerstraße 5, 2. r.**

Ein möbliertes Zimmer
von sofort zu vermieten.
Helfferstraße 19, 1 Treppe.

Zwei gut möblierte Zimmer
zu vermieten. **Neustädt. Markt 18**

Ein möbliertes Zimmer von sofort
zu verm. **Neustädt. Markt 12, 1.**

3 möbl. Zimmer, 2. O., Küche, Bad,
Vorspl., sep. Eing., sol. Bauart, z. v. m.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

80 Aufschwagen,

neue, moderne und wenig gefähr. Auf-
schwagen aller Gattungen. Gelegenheits-
käufe in Fabrikate. Pferdegeschirre. Re-
paraturwerkzeuge, auch für Autos. Kolten-
anfertiger **Hauschulte, Berlin, N.W.,**
Gulmerstraße 21.

Ählschlachtpferde.

Bei Anmeldungen bitte nur Fernruf
465 anzurufen. 888 ist im Geschäft und
nicht immer zu haben.

**Wilhelm Zenker, Hofschlächterei,
Gulmer Chaussee 28.**

Gut möbliertes Vorderzimmer
mit auch ohne Pension, evtl. auch an 2
Damen mit Pension z. v. m. **Zaifer, 42.**

Gute Pension
für Schüler höherer Schreibrufen. Ge-
richtshilfe Beaufsichtigung der Schular-
beiten.
Zu erfragen in der Gesch. der „Presse“.

Wer bar Geld braucht,
bis 6 l. schreibe sofort an
R. Liedtke,
Danzig, Paradiesgasse 8-9.

Damen und Herren aller Stände, welche
sich glücklich
verheiraten

möchten, erheben ihren zweif. d. Korre-
spondenzdirektorin **K. Inschus, Staatsstr.,**
Dlpr. Neuanmeldung erbeten.

150 Mt. Belohnung

zahlte demjenigen, der mir den Dieb nachweist, der in der
Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. von meiner Dampfdruck-
maschine einen Kameelhaartreibriemen (44 Meter lang, 12
Zentimeter breit) gestohlen hat.

Adolf Henschel, Gutsbesitzer, Gulmsee Westfr.

Singverein.

Montag den 24. d. Mts.,

abends 8 Uhr,

Probe zum Oratorium:

„Jephthe“,

von **Haendel.**

Damen und Herren, welche bei der
Ausführung mitwirken wollen, werden
gebeten, sich persönlich an den jeden
Montag im Spiegelsaal des Rathshofes
stattfindenden Übungsabenden zu mel-
den.

Jugendabteilung

des **Vaterl. Frauenvereins.**

Donnerstag den 20. d. Mts.,

nachmittags 4 Uhr,

in der Aula der Mädchen-Mittelschule

wichtige Besprechung

über den Verkauf von Rosen am Opfertag.
Vollständiges Erscheinen bringend
erwünscht.

Stadt Theater

Zur Ausgabe neuer

Blockbücher

ist die Theaterkasse am 20., 21. und
22. September vormittags von 10-1 Uhr
und nachmittags von 4-6 Uhr ge-
öffnet.

Eröffnungsvorstellung:
Freitag den 28. September 1917.

!Voranzeige!

Odeon-Lichtspiele.

Gerechtigkeitsstr. 3.

Von Freitag den 21. ab kommt
der große Kulturfilm in 5 Akten von
Richard Oswald und Luzia Wild
mit Unterstützung der deutschen Ge-
sellschaft zur Bekämpfung der Ge-
schlechtskrankheit, Filmlänge 2000 m.

Es werde Licht
zur Vorführung. Als Lustspiel

Der gepumpte Papa
verfaßt von Franz Hofler mit den
bekanntesten Schauspielern aus dem
Film Kammerspielt u. Heidenröschen
Lya Ley u. f. w.

Metropol-Theater,

Friedrichstraße 7,

von Freitag ab geöffnet.

Dort wird gegeben

Es lebe der Kaiser
Als Lustspiel

Ist die Kasse nicht zu haus
4 Akte.

NB. Diesen Vorstellungen bitte
ich früh, gleich zu Beginn derselben
von 3 Uhr ab bezuziehen, da nur
dann über die Plätze sich gut bestim-
men läßt.

Witwe, ausgarig 50er Jahre, evangel.,
10 000 Mk. Vermög., möchte heir. Ref.
Herren mit lieb. Charakter und gleichem
Vermögen möchten Adresse unter X. 2048
an die Geschäftsstelle d. „Presse“ einleiden.

Bessere Witwe, sicheres Einkommen,
möchte sich verheiraten. Invid. bevorzugt.
Zuschreiben unter O. 2089 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Dem **Besten M. Mey-Ottolischin**
ist am 19. d. Mts., nachts, eine

braune Stute
von der Weide gestohlen worden. Ab-
zeichen kleiner Stern, rechte Vorderpfote
weiß, 3 1/2 Jahre alt, Größe ungefähr 1,65,
fark gebaut, Wert 4000 Mark, 300 Mark
demjenigen, der mir dazu verhilft, sie
wieder zu erlangen.

Die Frau, die Dienstag auf dem Markt
neben mir, an dem Kohlenwagen das

Vortemomais
mit Inhalt

genommen hat, wurde erkannt und bittet,
es in der Geschäftsstelle der „Presse“ ab-
zugeben, andernfalls selbige bestraf-
t wird.

Vortemomais mit Inhalt
vergangenen Dienstag verloren. Ab-
zeichen kleiner Stern, rechte Vorderpfote
weiß, 3 1/2 Jahre alt, Größe ungefähr 1,65,
fark gebaut, Wert 4000 Mark, 300 Mark
demjenigen, der mir dazu verhilft, sie
wieder zu erlangen.

Baranka, Adreßstraße 4, 2.

Täglicher Kalender.

1917

September 23 24 25 26 27 28 29
Oktober 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31
November 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preisgabe Belgiens?

Schon vor einigen Tagen wurde auf die Möglichkeit verwiesen, daß ein etwaiges englisches Friedensangebot für unsere Kriegszielpolitik und darüber hinaus für unsere gesamte zukünftige äußere Politik die Notwendigkeit einer Stellungnahme zwischen östlicher und westlicher Orientierung in greifbare Nähe rücken könne. Wie die Dinge heute liegen, braucht man von einer solchen Stellungnahme nicht mehr in der bloßen Möglichkeitsform zu sprechen, sondern die Frage scheint vielmehr spruchreif und allem Vernehmen nach bereits entschieden zu sein. Sowohl die „Deutsche Zeitung“ als auch Graf Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung“ behandeln den Gegenstand bereits mit einer Bestimmtheit, die jeden Zweifel an dem Vorliegen eines englischen Friedensangebotes ausschließt, und wir selbst tragen kein Bedenken mehr, aufgrund eigener Kenntnis der Materie die Auslassungen der beiden Blätter als im wesentlichen zutreffend zu erklären. Es ist in der Tat vor kurzem ein englischer Friedensführer ausgetreten worden, der an maßgebender Stelle für ernst genug angesehen wurde, um in einem besonderen Krontat behandelt zu werden. Auch die weitere Mitteilung der beiden Blätter, daß man sich höheren Oris mit dem Gedanken an eine Preisgabe Belgiens trage, bezw. die Erklärung unseres Desinteresses an Belgien bereits beschlossen habe, scheint einen tatsächlichen Hintergrund zu besitzen. Jedenfalls kann das Eine mit aller Sicherheit ausgesprochen werden: daß die Friedensfrage ernstlich in Fluß gekommen ist, und daß wir vor Entscheidungen von äußerster Tragweite gestellt sind.

Bei dieser Sachlage müssen wir verlangen, daß dem deutschen Volke die Möglichkeit gegeben wird, zu den grundsätzlichen Entscheidungen der Regierung Stellung zu nehmen. Seit mehr als drei Jahren hat das Volk Ströme von Blut und Milliarden über Milliarden geopfert, hat gehungert und entbehrt, ohne zu wissen, warum. Jetzt, da die Dinge vor ihrer Entscheidung stehen, hat das Volk ein Recht darauf, zu erfahren, ob es die Hunderttausende seiner Söhne umsonst geopfert, und ob es geworden haben soll. Schon einmal — in der politischen Frage — ist eine wichtige Zukunftsentcheidung, deren Folgen noch nicht im ernstermaßen abzusehen sind, trotz des ausdrücklichen Verlebens der Regierung, über seinen Kopf hinweg getroffen worden; in der belgischen Frage jedoch, die unmittelbar und gewissermaßen programmatisch den Ausgang des Krieges bestimmt, läme eine abermalige Ausschaltung des Volkes einer Verlebung gleich, die mit einem Schlage das Vertrauen in unsere politische Leitung hinweglegen müßte, das eben erst wieder aufzuteimen begann.

Die zahllosen Rundgebungen der letzten Wochen haben eindringlich genug bewiesen, daß das Volk in seiner erdrückenden Mehrheit entschlossen ist, den Krieg durchzuführen, bis unserem gefährlichsten

„Sonnenfinsternis“.

Roman von Elise Stieler-Marschall.

Amerikanisches Copyright by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig 1916.

(14. Fortsetzung.)

Dann flücht er sich mit erschütternder Bewegung in das Nebelmeer draußen und rudert kräftig und schnell über seinen Plan, jetzt hat er sich gewöhnt und findet wieder zum Hause. Es ist ihm schon so lieb, dieses graue festgefügte plumpe Haus.

Abends sind Feuerfäden. Amati singt... im Kessel kummt das Teewasser die Begleitung dazu. Oder es ist ein großes Feuerabendschweigen. Und Klinghart denkt über die Gebirge nach, die ihm bekannt geworden.

Auch über die kleine Eva und ihre innere Not. Er hat die Geschichte vom Nordhofs niedergehrieben, mit den gleichen schmutzigen schlichten Worten, wie Eva sie ihm erzählt.

Ihren Aufschrei hat er dabei im Sinn getragen: wüßtet Ihr, wie mir das ganze Herz in einem großen Hasse brennt...

Qual war in diesem Schrei laut geworden. Als nun Klinghart über dem Aufschreiben der alten Nordhofgeschichte gewesen ist, hat ihm dieser Haß daraus entgegengesandt mit schlimmen kalten Augen, der Haß der Mutter, der Haß des Vaters. Ist es nicht ein böses Erbteil, das der Eva zufallen muß?...

Durch den vierten Nebeltag kam der Maultierführer tropfnass herangeflogen, der Bergvertraut den verhangenen Weg nicht sah. Er brachte Briefe, brachte Zeitungen, wußte Neuigkeiten aus dem Dorfe... trug die Kunde der Welt in diese Weltflucht.

Klinghart nahm sie auf mit dem Bohagen eines Menschen, der am warmen Ofen im Lampenschein sitzt und das Heulen des Sturmes und Bräselns des

Hindenburgs Geburtstagsbitte.

Aus manchem ersehe ich, daß man in freundlicher Gesinnung besonderen Anteil an meinem bevorstehenden 70jährigen Geburtstage nehmen will. Ich bitte, von allen Festlichkeiten und Glückwünschen, die mir zugebracht werden, Abstand zu nehmen. Unser aller Zeit ist zu ernst für Feste, meine Zeit zu sehr durch Arbeit in Anspruch genommen, um persönliche Glückwünsche entgegenzunehmen oder zu beantworten. Wer an meinem Geburtstage für Verwundete und Hinterbliebene sorgt, in seinem Herzen das Gelübde zum zwerfichlichen Durchfallen erneuert, und wer Kriegsanleihe zeichnet, macht mir die schönste Geburtstagsgabe.

Großes Hauptquartier, den 9. September 1917.

von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Feinde gegenüber eine halbwegs klare Entscheidung errungen ist — eine Entscheidung, die gerade seinem Friedensangebot zufolge in greifbare Nähe gerückt ist. Diesen Kriegswillen sollte man nicht unterschätzen, und sollte ihm vor allem Enttäuschungen ersparen, die — wie der Verzicht auf Belgien — nur von verhängnisvollen Folgewirkungen begleitet sein könnten.

Berliner Preßstimmen.

Gegenüber anders lautenden Meldungen wird in der „Allg. Volksztg.“ versichert, Einzelheiten über Belgiens Zukunft wären in der Antwort an den Papst deutschseits nicht genannt, dazu sei frühestens Zeit am Friedensunterhandlungstisch. Auch das Gerücht, daß der Krontat die deutsche Nichtinteressiertheit an Belgien ausgesprochen habe, könne nicht richtig sein. — Die „Germania“ schreibt: Von einem solchen Verzicht könne nicht die Rede sein. Ihn will niemand im Reichstag und niemand in der Regierung. Handelt es sich nur darum, die Bedingungen festzusetzen, unter denen wir uns bereit finden lassen würden, die eroberten Landstriche freiwillig wieder aus der Hand zu geben, die unsere Feinde uns mit Gewalt trotz aller Anstrengungen nicht zu entreißen vermögen, so set der Sinn der Verhandlung ein Ausgleichsfrieden.

Politische Tageschau.

Die Rundgebungen gegen Wilson.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Von Vereinen und Körperschaften aus allen Teilen des Reiches gehen dem Herrn Reichstanzler Rundgebungen zu, die das Bekennnis zu vaterländischer Zwerfichheit und Entschlossenheit und das Gelübde unbetrübten, zielstrebigen Aushaltens bis zum glücklichen Ende zum Ausdruck bringen. Der Herr Reichstanzler ist leider außerstande, all diese Telegramme einzeln zu beantworten. Wo deutsche Männer durch Wort

gepeitschten Regens vor seinen verhängten Fenstern hört.

Und als er, während der Leopold nach genossener Erfrischung sich einer kurzen Mittagsruhe hingab, die Zeitungen durchblättern mußte, er lächeln über das Jagen und Hasten und kribbelnde Treiben im Ameisenhaufen dort unten.

Wie sie sich peitscht und heßt, die Menschheit, im großen Wettrennen um Gold, Gemut und Ruhm.

Wie unbeschreiblich groß ist die Gnade, aus dieser schließenden drängenden Menge gelöst zu sein... als Einzelwesen sich ausleben zu dürfen, freie Luft zu atmen, die nicht andere Lungen schon gefüllt!

Ob im Nebelgertel oder im klaren Höhenklang, Freiheit lebt auf den Bergen.

Morgen werden Wind und Nebel sich eine Schlacht liefern, es wird gewiß gewaltig werden. Aber der Bergwind muß Sieger bleiben, vielleicht noch vor der Nacht.

Und dann werden Gipfel, Wälder und Wiesentäler im Sonnenlicht haben und über ihnen wird der Äther klaren.

Scherzend gibt Klinghart dem Leopold Auftrag an den Nordhofbauern mit: am Montag soll er seine Hofwiese mähen. Auch kann er dann auf eine ganze Reihe regenloser Tage mit ziemlicher Sicherheit rechnen.

Der Bursche sieht ihn voll Bewunderung an. Die Nachricht von dem günstigen Feuerwetter im Anfang der Woche, das genau gehalten, was dieser Mann versprochen, hat längst den Weg in den Grund hinauf gefunden.

„Herr, mit nur beim Nordhof, Hof für Hof auf meinem Wege werde ich anfragen, was Ihr versprochen habt. Herr, aber am 4. Juli, drei Uhr nachmittag, da laßt es ein bißel regnen einmal. Nur ein paar Tropfen, ja nit mehr. Dann haben wir

und Tat für deutsche Selbstbehauptung, für das Erkämpfen eines Friedens wirken, der Freiheit Blüte und Entwicklung des deutschen Volkes fest und sicher verankert, begleitet die freudige Zustimmung und der Dank des obersten Reichsbeamten ihr Streben und Schaffen.

Depechenwechsel zwischen Wilson und dem Papst.

Das Londoner Blatt „Daily Mail“ meldet aus Rom: Zwischen dem Papst und Wilson hat ein eingehender telegraphischer Meinungsaustausch stattgefunden. Das Ergebnis soll den Papst sehr befriedigen und seine Umgebung in dem Glauben bestärken, daß weitere wichtige Schritte des Papstes in der Friedensfrage bevorstehen.

Das kriegsmüde Italien.

Nach den Turiner Unruhen schreibt Hans Barth im „Berl. Tagebl.“ über das müde Italien: Die italienische Kriegspresse, die sich sonst in pathetischen Schlachtgefangen nicht genug tun kann und tatsächlich überfließt von Hymnen auf die Siege Cadornas und die Ruhmestaten des italienischen Heeres, spricht jetzt davon, daß der Geist der Revolte durch das Land schreitet und seine Stunde gekommen glaubt, und daß der innere Feind seine Gegenoffensive gegen Krieg und Vaterland offenbart hat. — Die „Berliner Börsenztg.“ schreibt: Es könne nicht genug vor der falschen Deutung gewarnt werden, als ob in Italien die Zustände einer gewalttätigen Lösung bereits entgegengetrieben. — Dem Pariser „Temps“ zufolge fand am Sonnabend Abend in Rom ein langer Ministerrat statt, der in politischen Kreisen lebhaften Eindruck hervorrief. Der Ministerrat befaßte sich mit Zwischenfällen in Civitavecchia, wo Hafenarbeiter sich geweigert hatten, einen eingetroffenen Getreidedampfer zu löschen. Der Ministerrat ließ die von Orlando sofort getroffenen energischen Maßnahmen gut und beschloß, mit äußerster Energie jeden künftigen Versuch von Kriegsabschottung zu unterdrücken. Ferner erörterte der Ministerrat die zu ergreifenden

Hochzeit, ich und die Trud. Wenn's in die Brautkrone regnet, der Himmel die Ehe segnet!

Klinghart lachte über den Scherz des Leopold. „Ganz einfach ist die Bestellung nicht, aber ich will mir's notieren.“

„Ich will euch noch gemahnen,“ versprach der Mann.

Das wilde Heer ritt über den Hochhorn. Jauzend und heulend kam es angestürmt, warf sich tobend gegen den steinernen Einsteierturm, rüttelte an Tür und Fenster, versuchte seine Kraft daran, die Mauern einzudrücken.

Da das nicht gelang, fuhr es pfeifend und johlend in den Nebel hinein, so jäh und gewaltig, daß er erschauernd zerriff und wie eine himmlische Überraschung ein Stück ruhewoll leuchtendes Blau von droben in den wilden Kampf herabschaut.

Aber die Nebel sammelten sich wieder und standen wie eine Mauer gegen den Sturm.

Er gab scheinbar nach, besänftigte sich, um plötzlich aufs neue mit tosendem Gebrüll sich auf den Feind zu stürzen, in einem so furchtbaren Anprall, daß der Bedrängte weichen mußte und ein stilles Tal freigab.

Doch immer wieder züngelten wie flatternder Rauch Nebelschwaden und trocken gepeitscht über den Rücken des Berges.

Erst als die Nacht heraufkam, war der Kampf zende. Zerrissen waren die letzten Fahnen des Rebels. Vertrieben der letzte Schwaden.

Stolz sang der Sturm sein Siegeslied über den Höhen und gab sich ermüdet zur Ruhe.

Göttlich schön in seiner stillen Klarheit, unerbittlich und unerbittlich durch die Fehden der Tiefe, spannte der Himmel sein dunkelblaues Zelt und lächelte ewig in Millionen Sternen.

den Maßnahmen, um völlige Ruhe und normale Arbeitsentwicklung in den Zonen, die für den Kriegsbedarf arbeiten, sicher zu stellen. Eine amtliche Mitteilung der Regierung fügt hinzu, daß gegenüber jedem Sabotageversuch, den die begehen, die das Land zynisch aushungern wollen, jede Nachsicht verbrechlich wäre. Die Regierung werde und müsse alles tun, um die Ausführung der verbrecherischen Pläne zu verhindern, und sei gewiß, die bedingungslose Unterstützung der Öffentlichkeit hinter sich zu haben. — Durch Dekret vom 18. September wurden die Provinzen Alexandria, Genoa und Turin angehörs ihres militärischen Charakters in die Kriegszone einbezogen.

Die Erklärung des neuen französischen Kabinetts.

Am Dienstag Nachmittag ist eine Erklärung des Ministeriums in der Kammer verlesen worden, in der es heißt: Der Krieg, der sich immer lange hinzieht, verlangt von allen die vollständigste Selbsterleugnung und den größten Opfermut. Je mehr wir uns dem Ende nähern, umso mehr wird die moralische Widerstandsfähigkeit der Nation ein ausschlaggebendes Mittel zum Siege werden. Gerade gegen diese moralische Widerstandsfähigkeit erklären unsere Feinde, die uns auf den Schlachtfeldern nicht haben besiegen können, ihren Angriff verdoppeln zu wollen. Sache der Regierung ist es, ihr Wachsamkeit gegen diese hinterlistigen Unternehmungen zu verdoppeln. Wer sich zum Mitschuldigen des Feindes macht, muß die Strenge des Gesetzes fühlen. Die Regierung zählt auf die Vaterlandsliebe aller, damit die Gerechtigkeit der Welt in Ruhe und Würde durchbrechen und den selbstthätigen Bestrebungen und den festigen Meinungsfreudigkeit der Parteien entrückt bleibe.

Die französische Ernte.

Der „Matin“ vom 11. September läßt folgende bewegliche Klage hören: „Wenn man in Frankreich herumreißt, so ist es immer dieselbe Antwort, die man in den ländlichen Gegenden erhält: Die Ernte ist noch schlechter als man dachte! Man muß leider zustimmen und es ist die Wahrheit: Die Ahrte wiegt nichts und ihr Wohlgehalt ist sehr gering, alles wegen dem strengen Winter, dem nassen Sommer, der mangelnden Bodenbearbeitung und der Seltenheit an Düngemitteln. Eine Tatsache beherrscht alle anderen: Die Ernte, die man noch vor einem Monat auf 40 bis 50 Millionen Zentner schätzte, wird 35, allerhöchstens 37 Millionen Zentner erreichen. Im letzten Jahre erreichte unser Bedarf fast 85 Millionen Zentner.“

Die Entente und die Antwort auf den päpstlichen Friedensvorschlag.

Das Reutersche Büro erfährt, daß die Miterten den Friedensvorschlag des Papstes nicht eher beantworten wollen, als bis die Mittelmächte ihre Antwort an den Vatikan abgeschickt haben. Die Haltung Englands stimmt im allgemeinen vollständig mit der Antwort überein, die Präsident Wilson dem Papst gab.

Wandervoll! Dieser Tag und diese Nacht, das war ein Erlebnis gewesen, eines der gewaltigsten, deren Klinghart je begrudet worden.

Auch in seiner Seele war Aufruhr. Auch hier tobten Stürme, um endlich Klarheit zu schaffen, die wunderbar sein mußte.

O Gottnatur! O erhabene, keiserergreifende Bergpredigt der Einsamkeit!

Danach stieg der Morgen über die Berge, schön, leuchtend und jungfräulich, wie eine reine Braut.

Auf der Höhe, an den Hängen und unten im Tale riefen seine Herolde, die ersten Sonnenstrahlen, die Menschen zettig wach zu einem festlichen Tage.

Im Nordhofs war die Eva am frühesten auf und lief mit nackten Füßen und offenem Haar hinaus in die tropfnasse Wiese.

Sie spähte zu den Bergen empor mit ihren scharfen jungen Augen, in denen die Freude an dem sonnigen Morgen jubelnde Lieber sang.

Der Hochhorn, ja, er trug noch seinen trohigen Steinturm. Und in der sonnenspinnenden flüchtigen Luft sah Eva die Fahne droben in lebhaft lustiger Bewegung so deutlich, daß sie vermerkte, ihr Knaben zu vernehmen.

Einen Jauher fandte sie empor in die Weite, laughinhallend, mit schmeichelndem Klang. Die blaue Ferne gab ihn zurück.

Ewas Herz war leicht vor lauter Wohlgefühl. Es tat so gut, zu wissen, daß dort droben von dem Turme einer auf sie herabbläkte, auf sie und die Ihren, der es lieb und freundlich mit ihnen meinte, der ein wunderbar hoher und ernster Mensch war. Jetzt hatte die ungläubige Eva auch einen Glauben bekommen, wie ein Geschenk war er in ihre Seele gelegt worden. Sie glaubte an den Mann dort oben.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Manchester Guardian“ meldet, daß sich der Premierminister Lloyd George dem Vertreter der englischen Arbeiterunion gegenüber über die Vorbedingungen geäußert habe, die wichtige Erklärung Lloyd Georges werde in der Antwortnote an den Papst zur öffentlichen Kenntnis kommen. Die Meinung Lloyd Georges sei, daß der Frieden nicht in unabsehbarer Ferne liege.

Friedenskomitees im englischen Heere.

Aus Kreisen der sozialistischen Labour-Party wird nach der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt, daß unter den englischen Fronttruppen sozialistische Friedenskomitees gebildet worden sind, die Propaganda gegen Anreizungs-Bestrebungen machen und allgemein Zustimmung finden. Die Eroberungsziele Lloyd Georges bröckeln täglich mehr ab. Churchill wollte in liberalen Versammlungen einen Redefeldzug für die Annexion beginnen, er wurde aber von 16 Organisationen abgelehnt.

Über die Entwertung des englischen Geldes

geben folgende Stellen aus erbeuteten Briefen Aufschluß: „Die Niete streifen, ebenso die Menzinger, die Bohrer in Harland waren 3 Tage ausständig da sie nur Friedensbühnen bekommen, und alle Sachen den vierfachen Preis kosten. Ein Pfund hat jetzt den Wert von ungefähr 8 Schilling.“ Ebenso schreibt man am 20. Juni aus Nelson: „Die Preise für Lebensmittel sind schrecklich. Ein Pfund hat nur den Wert von 8 Schilling, 4 Pence, so kannst du dir denken, was für einen Kampf ums Dasein wir kämpfen.“ Noch schlimmer scheint es in Island zu sein. Aus Cork wird am 8. August gemeldet: „Die Preise für alles sind ganz unantastlich. Ein Pfund reicht nicht weiter als 3 Schilling. Als nach der Kirchenparade die Musik die Königsymnie spielte, sang kein Mensch mit. Dies mag die eine Vorstellung von Island geben. Die Sinn-Feinder sind alle in Aufruhr. Ich würde mich nicht wundern, wenn es einen neuen Aufstand gäbe.“

Kriegsfeindliche Strömungen in der englischen Kolonie.

Wie über Kopenhagen gemeldet wird, nimmt in den englischen Kolonien und Dominions die Unzufriedenheit mit der langen Kriegsdauer immer stärkere Formen an. Nicht nur, daß in Indien, in Ägypten und Kanada sehr starke Strömungen gegen die Fortführung des Krieges an den Tag treten, jetzt werden auch aus Australien häßliche Unruhen gemeldet. In Sydney fanden große Demonstrationen, die teilweise von den australischen Frauen ausgeführt wurden, statt. Eine gewaltige Volksmenge plünderte die Läden und griff schließlich die aufgebotene starke Polizeigewalt mit Waffen an. In Melbourne nahmen die Ausschreitungen ebenfalls beträchtlichen Umfang an. Es fand eine Riesenkundgebung gegen die weitere Kriegsbeteiligung Australiens statt. Die Teilnehmer an der Demonstration verlangten die sofortige Zurückführung der australischen Truppen, die gegenwärtig auf den ostafrikanischen, afrikanischen und europäischen Kriegsschauplätzen verbluteten.

Prozess Sachomkinow.

Dem „Berl. Lokalanz.“ wird über Zürich gemeldet: Sachomkinow wies in seiner Verteidigungsrede auf die neutrale Neutralität Russlands hin und auf die Nichtbefolgung seiner Anordnungen. Selbst Napoleon, Friedrich und Peter der Große wären außerhand gewesen, hier Abhilfe zu schaffen. Das Geschick der Geschworenen um Ueberlassung der umfangreichen Anklageakten zum Studium, wurde wegen des Grundgesetzes der Mündlichkeit des Verfahrens abgelehnt. Die Jury besteht aus Beamten, Bauern und Bekehrten.

Amtsantritt des Botschafters Bernstorff.

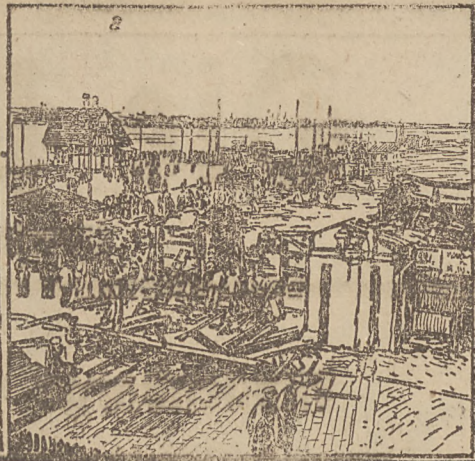
Der neuernannte Botschafter Graf Bernstorff hat nach einem Telegramm aus Konstantinopel sehr Beglaubigungsschreiben in feierlicher Audienz übergeben. Der Audienz des Grafen Bernstorff bei dem Sultan wohnten auch der Großwest-Talaat Pascha und der Minister des Äußern Ahmed Reffimi bei. Der Botschafter hielt bei Ueberreichung des Handschreibens eine Ansprache, in der er auf die innige Waffenbrüderschaft der Türkei mit den Mittelmächten hinwies, worauf der Sultan mit Worten festerster Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang des Krieges erwiderte.

Die japanisch-amerikanischen Abmachungen.

Aus einer Newyorker Meldung der „Daily Mail“ erfährt man, daß die Verhandlungen zwischen Amerika und Japan in Washington zu folgendem Ergebnis geführt haben: 1. Japan übernimmt den größten Teil der Versorgung Russlands, 2. die japanische Handelsflotte verfrachtet das von Amerika an Russland gelieferte Kriegsmaterial, und 3. die japanischen Kriegeslieferungen an Russland werden von Amerika finanziert.

Ausfuhrverbot Amerikas gegen die Neutralen.

News Büro meldet aus Washington: Der Ausfuhrat macht bekannt, daß nach dem 20. September keine Ausfuhrerlaubnis mehr gewährt wird für Standinavien, Holland, Spanien, die Schweiz, Griechenland und für die durch die Zentralmächte besetzten Gebiete. — Damit macht Amerika seine Drohung wahr, durch wirtschaftliche Absperrung der Neutralen diese zu einer den Zentralmächten feindlichen Haltung zwingen zu wollen. Es ist nur die Frage, ob Amerika durch die riesige Inanspruchnahme seitens der Bundesgenossen und die wachsende Not im eigenen Lande sich nicht zu dieser Maßregel genötigt sah, Sondernfalls



Deutsche Truppen in Riga. 1. Uebersehen der ersten Sturmtruppe über die Düna am 2. September 1917. 2. Von den Müssen vor ihrer Flucht in Brand gesteckte Handelsstätten am Dünai in Riga. 3. Einwohner von Riga beim Verteilen von Blumen an unsere Feldgrauen. Deutsche Truppen beim Passieren der von den Russen gesprengten Eisenbahnbrücke bei Riga.

Riga, die deutsche Stadt, ist wieder deutsch geworden. Von deutscher Kunst und deutscher Art sprechen die vielen wunderschönen Bauwerke der alten deutschen Stadt, die die Wappen der Hanfsackstädte Hamburg und Breiten führt. Ein wahres Prachtwerk deutscher Renaissance-Architektur ist das malerische Schwarzhäupterhaus, großartige Privathäuser in bestem deutschem Stil

erzählen von den deutschen Handelsherren, die hier lebten und schafften. Von jeher hat das prächtige deutsche Theater, ein im antikisierenden Stil errichtetes Bauwerk, eine würdige Stellung eingenommen, wie ja überhaupt die deutsche Kunst in zahlreichen deutschen Gesangs- und Musikvereinen in Riga gepflegt wird.

beweist der Friedensfreund Wilson, daß er in der Behandlung der angeblich so kühnbedürftigen kleinen Staaten noch viel unbedenklicher vorgeht, als seine europäischen Bundesgenossen.

Die staatsbürgerliche „Freiheit“ im demokratischen Amerika.

Das Kopenhagener Blatt „Socialdemokraten“ veröffentlicht Bruchstücke eines Briefes, der von einem hervorragenden amerikanischen Bürger an den Berliner Geschäftsführer der sozialdemokratischen Partei gerichtet wurde. Daraus ist das folgende beachtenswert: „Ich selbst war verhaftet und bin fest gegen Kautskun, nur weil ich versuchte, zu beweisen, daß die Vereinigten Staaten in den Krieg eingetreten sind, um zu verhindern, daß die alliierten Mächte und besonders die Bankwelt in Wallstreet beim Ultimo bankrott gehen.“

Werstarbeiterausstand in Amerika.

Am Montag sind 25 000 Werstarbeiter an der pazifischen Küste in den Ausstand getreten. 15 Prozent der streikenden Arbeiter wurden beim Bau von Kriegsschiffen verwendet. Die Ausständigen verlangen eine 50prozentige Lohnerhöhung. Wie verlautet, ist es zu aufrührerischen Szenen gekommen.

Drohender Generalstreik in Argentinien.

Ein Amsterdamer Blatt meldet aus London: Die argentinische Regierung hat ihre Vermittlung bei dem drohenden Generalstreik angeboten, aber die Gewerkschaften haben sie ohne Angabe von Gründen rundweg abgelehnt. Der ganze Verkehr auf der Zentral- und der Cordobabahn hat aufgehört, die Telegraphenlinien sind unterbrochen.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. September 1917.

— Zur gestrigen Abendkassel bei Ihren Majestäten im Neuen Palais waren geladen der Reichskanzler, Staatssekretär von Balow und Staatsminister von Eisenhardt-Rothe.

— Eine schwedische Marine-Abordnung, bestehend aus 6 Herren der schwedischen Marine, ist in Berlin eingetroffen und im Hotel Caplanade abgestiegen.

— Das Bankhaus Mendelssohn u. Co. in Berlin, das zu den ersten 8 Kriegsanleihen zusammen 120 Millionen Mark als eigene Zeichnung ohne die Zeichnungen seiner Kundschaft angemeldet, zeichnete auf die sechste Kriegsanleihe vorläufig 20 Millionen Mark. — Die Firma Friedrich Krupp A.-G. beteiligte sich an der sechsten Kriegsanleihe mit 50 Millionen Mark. — Die Kontinental Kaufschul und Gutapercha Co. in Hannover hat einen Betrag von 7½ Millionen Mark gezeichnet gegen 31 Millionen Mark für die 6 ersten Kriegsanleihen.

— In Dresden trat am Montag der 22. Ortskrankenkassentag zusammen. Der Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Kaufmann hielt einen Vortrag über die Zukunftsaufgaben der Krankenkassen. Über die Tuberkulosefürsorge wurden einige wichtige Leisefolge angenommen. Zum nächsten Tagungsort wurde Kassel bestimmt. — Am 2. Tag seiner Beratung sprach sich der Ortskrankenkassentag mit großer Mehrheit gegen das Weiterbestehen der Betriebskrankenkassen aus und forderte die

schleunige Umgestaltung des Apothekewesens durch Überführung der Apotheken in gemeinwirtschaftliche Gemeindebetriebe.

— Die „Freiwillige Zeitung“, die „Deutsche Tageszeitung“ und die „Berliner Börsenzeitung“, deren Erscheinen am Sonnabend verboten war, sind tags darauf wieder erschienen.

Rlin, 18. September. In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde anstelle des zum Unterstaatssekretär des Reichsamts des Innern ernannten Oberbürgermeisters Wallraf der bisherige erste Beigeordnete Konrad Wonnauer zum Bürgermeister von Rlin auf die Dauer von 12 Jahren gewählt.

München, 18. September. Die Mitglieder der baltischen Kolonie in München veranstalteten aus Anlaß der Einnahme von Riga eine Feier und sandten ein Telegramm an Generalfeldmarschall von Hindenburg ab. Aus dem Großen Hauptquartier traf folgende Antwort ein: Der baltischen Kolonie in München herzlichsten Dank für das freundliche Gedenken. Die Befreiung Rigas ist der Lohn für das zähe Festhalten seiner Bewohner am Deutschtum. Treue um Treue. Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Ausland.

Haag, 18. September. Kapitän zur See San Leendert von Beshen wurde zum Militärattaché an der niederländischen Gesandtschaft in Berlin ernannt.

Zur Lage in Russland.

Korniloff verhaftet.

Die gestern von Rlich aus verbreitete Nachricht, Korniloff befinde sich noch auf dem Vormarsch nach Petersburg, scheint sich nicht zu bestätigen. Wie Reuter aus Moskau meldet, ist Korniloff mit 23 Generalen und Offizieren durch den Generalstabschef Megejew verhaftet und in einem Hotel, das sehr streng bewacht wird, interniert worden. Die Garnison von Moskau erklärte dem Regierungskommissar, daß sie an der Rebellion nicht teilgenommen habe, und hat, wieder an die Front oder nach Salonik geschickt zu werden.

Die Meldung entspricht, wenigstens in dieser Form, nicht den Tatsachen, da einer gestern verbreiteten Nachricht zufolge der Generalstabschef Megejew, der Korniloff angeblich verhaftete, Selbstmord verübt hat, zur Vornahme der Verhaftung also kaum imstande gewesen sein dürfte. Gegen die Verhaftung Korniloffs nimmt die gesamte bürgerliche Presse Russlands Stellung und betont, daß er aus Patriotismus gehandelt habe. General Korniloff — so wird ausgeführt — sei kein Verräter an der russischen Demokratie, sondern nur ehrlich bestrebt gewesen, unhaltbaren Zuständen, die zum Ruin Russlands führen müßten, ein Ende zu machen. General Korniloff habe den sich geltend machenden Zwiespalt beseitigen und den verhängnisvollen Einfluß des Arbeiters und Soldatenrates ausschalten wollen. Anstatt verurteilt zu werden, müsse General Korniloff die größte Anerkennung zuteil werden, daß er den unerträglichsten Missständen ein Ende gemacht und Kerenski endlich zum energischen Handeln angespornt habe. „Nesjha“ das Organ des Kadettenführers Miljukow, er-

kärt, daß ganz Russland gegen eine etwaige Verteilung Korniloffs Einspruch erheben werde. Dieser Volksstimmung scheint Kerenski aus wohl-erwogenen Gründen Rechnung tragen zu wollen, was durch folgende Stockholmer Meldung zum Bestätigung findet. Die provisorische Regierung hat anlässlich der Proklamierung der russischen Republik eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen beschlossen, die auch die Begnadigung des Generals Korniloff einschließen soll.

Verlegung der Regierung nach Moskau.

Nach einer Pariser Depesche der „Berlingske Tidende“ sei es nun doch wahrscheinlich, daß die Regierung nach Moskau verlegt werde.

Die Ergebnisse der Gemeindevahlen.

Nach den Ergebnissen der Gemeindevahlen verteilten sich die Sitze unter den Parteien, wie folgt: Sozialdemokratischer Block 49,5, Volkswirt 6,1, Kadetten 11,6, nationale und andere Gruppen 4,6, unabhängige 29 vom Hundert.

„Auslands Armee existiert nicht mehr.“

Brusslow soll festgehalten haben, man müsse zugeben, daß die russische Armee, von einigen disziplinierteren Regimentern und Stoszbataillonen abgesehen, nicht mehr existiert. Eine politisierende Armee bleibe kampfunfähig.

Die Zustände in Finnland.

Reuter meldet: Nach einer Depesche aus Helsinki vom 17. September kam es in Wiborg zu einem Soldatenaufruhr, bei dem 22 Offiziere getötet wurden. 60 Offiziere sind verschunden.

Der geschiedene und wieder verheiratete Kerenski.

„A3 C“ meldet aus Stockholm: Im Tage, am Kerenski gegen Korniloff zog, ließ er sich ohne besonderes gerichtliches Verfahren von seiner Gattin scheiden und vermählte sich mit Fräulein Timmen, einem Mitglied des Petersburger Alexander-Theaters. Am gleichen Tage heiratete Stobolew die frühere Sängerin Dautowa.

Provinzialnachrichten.

Tastrow, 17. September. (Reformationsjubiläum.) Am 18. September sind es 300 Jahre her, daß die Einwohnerschaft des damaligen Dorfes Tastrow mit ihrem Geistlichen zur evangelischen Lehre übertrat. Damit die Erinnerung an diesen Tag in dem Jubeljahre der Reformation den Evangelischen Tastrows besonders lebendig werde, veranstaltete die evangelische Schule am Sonntag eine Gedenkfeier.

Mewe, 17. September. (Beim Rißbetranden ertrunken.) In einem der letzten Abende wurde ein Fräulein Birch aus dem benachbarten Rißfeld nahe der hiesigen Ferselände tot aufgefunden. Ihre zurechnen ist, daß Fräulein Birch, als sie das Riß an den Fluß zur Tränke führte, von Rindern besallen worden ist.

d Strelno, 18. September. (Schwerer Unfall. — Westwieschel.) Durch den Hufschlag eines Pferdes gegen die Brust erlitt der Landarbeiter Valentin Darsch in Gorki so schwere Verletzungen, daß seine Aufnahme in das Krankenhaus erfolgen mußte. — Der Sattler Stanislaus Awatowski in Staslow hat sein in Ostrowo hiesigen Arztes belegenem Grundstück für 2000 Mark an den Schachtmeister Walbert Polzin in Ostrowo verkauft.

Stalp, 18. September. (Die Verordnung über die Einschränkung des Gasverbrauchs geändert.) Der einstimmige Widerstand der hiesigen Bevölkerung und Presse gegen die unerschöpfliche Einschränkung des Gasverbrauchs um 20 v. H. hat vollen Erfolg gehabt. Der hiesige Vertrauensmann des Reichskommissars für Elektrizität und Gas hat mit Genehmigung des Reichskommissars seine Verordnung dahin abgeändert, daß der Gasverbrauch vierteljährlich nicht mehr als 85 v. H. des vorjährigen Verbrauches betragen darf, während der Verbrauch bis zu 25 Kubikmeter monatlich von der Einschränkung freibleibt, wobei ein Mehrverbrauch gegenüber dem Vorjahr aber nicht stattfinden darf. Wer im Jahre 1916 28—31 Kubikmeter in einem Monat verbraucht hat, darf in demselben Zeit dieses Jahres bis 25 Kubikmeter verbrauchen. Mit dieser Verordnung ist die erstrebte besondere Berücksichtigung der kleinen Gasverbraucher zur Tat geworden.

Die Geflügel- und Kleintier-Ausstellung in Briesen.

veranstaltet vom Kleintierzüchterverein, wurde am Montag im Vereinssaale von dem Regierungskommissar Dr. Schilling aus Marienwerder eröffnet. Es waren 320 Anmeldungen aus allen Teilen der Provinz eingegangen; ausgestellt sind 123 R Kügel mit Geflügel aller Arten, 161 Kügel mit Kaninchen, 48 Hegen und Hegenböden. Wahrscheinlich der Vorherrscher des Kleintierzüchtervereins, begrüßte die zahlreich erschienenen aus Stadt und Land; er hob hervor, daß der erst vor Jahresfrist gegründete Verein nicht Spott über Spielerei treibe, lediglich die durch den Krieg gebotene Notwendigkeit, die Bevölkerung des Kreises allgemein zur Erzeugung von Fleisch und sonstigen Werten durch Kleintierzucht anzuregen, habe die Ausstellung veranlaßt. Mit einem Dank an die Behörden, den Ehrenauschuss und die Landwirtschaftskammer schloß der Kommissar. Regierungskommissar Dr. Schilling führte aus, die Wichtigkeit der Ausstellung habe ihn trotz seiner vielen dringenden Amtsgeschäfte bewogen, der Einladung zur Eröffnung zu folgen. Der große Umgestaltete Krieg habe die Kleintierzucht zu einem wichtigen Faktor der Volksernährung gemacht. In der Briesen stehe in der Geflügelzucht und in der Hegenlieferung nach den Großstädten oberan im Regierungsbezirk. Hoffentlich werde die Kleintierzucht, die nach den Erfahrungen des Krieges eine schätzenswerte Verbesserung der hauswirtschaftlichen Einnahmen bringt, auch später im Frieden zum Segen der Volkswirtschaft und des Vaterlandes weiterbetrieben werden. Unser unvergleichliches Heer und die soziale Fürsorge des Hohenzollernhauses haben es auch unserer an der Grenze wohnenden Kreisbevölkerung ermöglicht, in friedlicher Beschäftigung zur Erhaltung von Heer und Volk

Belagungen. Den Amerikaner Maschinenfabrik der Feinde werde es niemals gelingen, den aus Liebe, Treue und Dankbarkeit bestehenden Kitt zwischen Kaiser und Volk zu lösen. Nach einem bewandert aufgenommenen Kaiserhof erklärte der Regierungspräsident die Ausstellung für eröffnet.

Preisrichter waren: Tierärztliche Inspektor Förster-Danzig für Hegen, Tierärztliche Inspektor Myslinowski-Lomien für Geflügel und Schwantes-Langfuhr für Rindvieh. Je ein Diplom der Landwirtschaftskammer für beste Gesamtleistungen erhielten Kreissekretär Schaumann-Brielen, Rittergutsbesitzer von Flug-Bartelsdorf und Grafin Mjelski-Gr. Jauth. Erste Preise (je 40 Mark) erhielten für Geflügel: Grafin Mjelski-Gr. Jauth (zweimal) und Schaumann-Brielen, für Rindvieh: Zaborowski-Danzig und Granath-Marienburg, für Hegen: Ferd. Karau-Brielen und Wollertshun-Brielen. Zweite Preise (20 Mark) erhielten für Geflügel: v. Flug-Bartelsdorf (zweimal), Wollertshun-Brielen, Pätz-Brielen, Krugwitz-Obitzkau (zweimal), Schaumann-Brielen, Koch-Brielen, Matthes-Nielub, v. Dzierzel-Brielen, Granath-Marienburg, Rufftkammer-Brielen, Frick-Fronau und Slowowski-Brielen, für Rindvieh: Lindner-Danzig, Granath-Marienburg, Lang-Ebbing, Garth-Schöned (zweimal), Sandkamp-Berent, Mutschowski-Berent (dreimal), Wolff-Stöberammer, Birtz-Ebbing und Petraschewski-Gerswalde, für Hegen: Steffen und Radag in Brielen. Außerdem wurden noch dritte Preise (10 Mark), Anerkennungspreise und lobende Anerkennungen in größerer Zahl erteilt.

Den Feldpostbezug

auf „Die Presse“ bitten wir, für das nächste Vierteljahr bzw. für den Monat Oktober 1917 jetzt erneuern zu wollen. Nur bei rechtzeitiger Bestellung kann auf die regelmäßige Wetterlieferung der Zeitung an die Kriegsteilnehmer gerechnet werden.

Totalnachrichten.

- Zur Erinnerung. 20. September. 1916 Eroberung der Höhen am Karbapasse. 1916 Erklärung des Abzuges über den Wolgatz bei Dworoc. 1914 Englischer Einspruch gegen Legung deutscher Minen. 1918 Eintreffen eines russischen Geschwaders in Brest. 1910 + Josef Kainz, berühmter Schachspieler. 1888 * Cecilie, Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen. 1876 * Matthias Erzberger, bekanntes Mitglied des deutschen Reichstages. 1870 Einmarsch der Italiener in Rom. 1854 Niederlage der Russen an der Alma. 1788 * Joachim Nettelbeck, der Verteidiger von Kolberg. 1440 * Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg.

Thorn, 18. September 1917. (Personalie von der Justiz.) Oberlandesgerichtsrat, Geh. Justizrat Saslowen in Marienwerder ist zum Reichsgerichtsrat ernannt worden. (Charakterverleihung.) Dem königlichen Oberamtmann Brodmann in Mawerwig ist der Titel „Amtsrat“ allerhöchst verliehen worden. (Patentschau.) Rud. Horn jun.-Ebing (Lafstr. 12): Federn des Fahrzeugs. (Gedr.-Muster.) — Franz Klinger-Danzig: Selbsttätige Eisenbahnkupplung mit einem Regelhorn und zwei mit Zahnsegmenten versehenen Rädern. (Angem. Patent.) — Friedrich Hellwig-Brunauerland (Marienburg): Kinderpielzeug. (Angem. Patent.) — Dr. Hermann Föttinger-Joppot: Schiffswasserrohlfel mit Dfseuerung. (Gedr.-Muster.) — Zulassungsgesetz zum Patentbüro Johannes Koch-Berlin No. 18.

(Der Opfertag zum besten von Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinder) findet in Thorn, wie angekündigt, am Sonntag, den 23. September, in Form eines Straßenverkaufs von künstlerischen Postkarten, Nadeln und Kosen zu einer Ausrüstung von Lebensmitteln statt. Bei der vielfachen Inanspruchnahme der Bevölkerung durch Opfertage könnte mancher die Frage aufwerfen: Ist jetzt der richtige Zeitpunkt dafür, im ganzen Lande eine Sammlung von Geldmitteln für den Schutz unserer Säuglinge und Kleinkinder einzuleiten? Darauf kann es nur eine Antwort geben: In den furchtbaren Krisen der Stunde, in der unser Volk in Waffen gegen eine Welt von Feinden ringt, die nichts weniger als unsere Vernichtung wollen, müssen wir uns angeichts der enormen Verluste an blühenden Männern der Pflicht bewußt sein, die deutsche Volkskraft für die Zukunft unseres Vaterlandes ungehindert zu erhalten. Seit Jahren schon bedroht uns das Gespenst des Geburtenrückganges in Deutschland, und dazu kommt die Gefahr der noch viel zu hohen Sterblichkeit unserer Kinder. In den letzten Jahren vor Beginn des schrecklichen Weltkrieges starben in Deutschland noch jährlich 277 000 Kinder im ersten Lebensjahre und gingen weiterhin von den Kleinkindern im Alter von 2-5 Jahren weitere 88 000 zugrunde. Ingesamt starben also jährlich in Deutschland rund 365 000 Säuglinge und Kleinkinder, das heißt mit anderen Worten, daß täglich in Deutschland nahezu 1000 Säuglinge und Kleinkinder ihr Leben einbüßten, während die Kindersterblichkeit in England, Frankreich, Italien, Schweden usw. geringer, und zwar zum Teil sehr erheblich, ist als bei uns. Zum Zwecke eines großzügigen Ausbaues der Säuglingsfürsorgemaßnahmen, der Vermehrung und Verbesserung der Säuglingsfürsorgestellen, vermehrten Gründung von Kinderheimen und Krippen, Anstellung gut ausgebildeter Säuglingspflegerinnen und Fürsorgeschwestern und anderes mehr ist unter dem Protektorat Ihrer königlichen Hoheit der Herzogin Viktoria Luise zu Braunschweig und Lüneburg ein Preussischer Landesauschuß von Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinder mit dem Sitz in Berlin ins Leben gerufen worden, der einen allgemeinen Opfertag für den kommenden Sonntag in Aussicht genommen hat. Bei der auch in Thorn so oft bewährten Opferfreudigkeit der Bevölkerung steht auch diesmal zu erhoffen, daß

am Opfertage reiche Geldmittel fließen werden, was es um die Erhaltung unseres Nachwuchses und die Zukunft unserer Nation geht. (Ein Landesverein Westpreußen der Deutschen Vaterlandspartei) ist, wie schon kurz gemeldet, am Donnerstag in Danzig ins Leben gerufen worden. Generallandwirtschafts- und Veterinärmedizinalrat Meyer-Rottmannsdorf ergreift bei der Aussprache als erster das Wort. Ihm sei bei dem Königsberger Aufruf ein Stein von der Seele gefallen. Als er damals die Friedensstundgebung des Reichstages gesehen, habe er nicht geglaubt, im deutschen Reich zu sein, sondern in einer Spaltenankunft. Auf diesem Wege wäre dem Feinde doch nur Gelegenheit geboten, sich auf einen neuen Krieg noch besser vorzubereiten, und all die schweren Blutopfer, die fast jede Familie gebracht habe, würden vergeblich gewesen sein. Diese Friedensresolution vom 19. Juli war nicht aus deutschem Sinn geboren, sie war nur geboren aus der Herrschaft des Reichstages. Die Folge davon war die empörende Unerschämtheit Wilsons, die nur auf diesen Reichstagsbeschluss zurückzuführen ist. Es sei nicht zu bezweifeln, daß ein Teil der Presse diese Note ohne weitere Bemerkungen abgedruckt hat; das sei ein Tiefstand, wie er bedauerlicher nicht vorkommen könne. Energisch zurückweisen müsse man auch die Bemerkung der „Königsberger Hartungsschen“, die Gründung der Deutschen Vaterlandspartei sei der schwerste Burgfriedensbruch, der sich denken lasse. Der Burgfrieden sei geprägt in der ersten Kriegszeit, als es das Heil des Vaterlandes galt, in einer Zeit, als von Friedensbedingungen nicht die Rede war. Hier stillschweigend wäre Landesverrat. — Die Ausführungen des Redners wurden mit stürmischen Beifall entgegengenommen. Nach kurzen weiteren Erörterungen wurde die Gründung eines Landesvereins Westpreußen der Deutschen Vaterlandspartei beschlossen, in deren Vorstand gewählt wurden: Geheimrat Matthaei, Oberbürgermeister Scholz, Landeshauptmann Freiherr Senft von Pilsach und Geh. Kommerzienrat Ziele. Außerdem wurde ein engerer Ausschuß gewählt, bestehend aus den Herren Generallandwirtschafts- und Veterinärmedizinalrat Meyer-Rottmannsdorf, Kommerzienrat Behne und Zeitungsverleger Judas-Danzig, Oberbürgermeister Merten-Ebbing, Oberbürgermeister Halse-Thorn und Kommerzienrat Benztkraubenz. — Von der Gründung des Landesvereins Westpreußen wurde dem Ehrenvorsitz der Deutschen Vaterlandspartei Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, dem 1. Vorsitz Grobadmiral von Tirpitz und dem 2. Vorsitz Generallandwirtschafts- und Veterinärmedizinalrat Meyer-Rottmannsdorf, dem 3. Vorsitz Dr. Raapp telegraphisch Mitteilung gemacht.

(Der Verband Ostdeutscher Industrieller) hält am 22. d. Mts. im Stadthorordenungsausschuß in Graudenz seine 19. ordentliche Mitgliederversammlung ab, die mittags 12 Uhr beginnt. Auf der Tagesordnung stehen auch zwei Vorträge des Herrn Dr. Hoff-Berlin über „Die Rohstoffversorgung nach dem Kriege“ und „Die Bundesratsverordnung über Auskunftspllicht vom 12. Juni 1917“. Nachmittags 2 1/2 Uhr findet ein gemeinsames Essen im „Röntgenhof“ und anschließend eine Dampferfahrt auf der Weichsel statt. (Erhöhung der Tintenpreise.) Die Vereinigung Deutscher Tintenfabrikanten beschloß einen Preissteigerungsschlag von 40-50 Prozent auf die im Januar festgesetzten Verkaufspreise, und zwar mit sofortiger Wirkung. (Zu den Getreidehebungen in Weichsel) wird uns mitgeteilt, daß von den beiden beteiligten Eisenbahnbeamten König Vorsteher in der Güterabfertigung auf dem Thornier

Hauptbahnhof, während Stiemert nur ein Hilfsweihensteller war, der das Amt eines Vorstehers der Station Leibitzsch versah. Aus dem besetzten Stgebiet, 13. September. (Die deutschen Reichstagsabgeordneten) Bell-Schirmer, Marlo, Cohen, Davidsohn, Weinbauern, Löcher und von Trampczynski sind auf ihrer Orientierungsreise durch das Generalgouvernement Warschau am 13. d. Mts. in Czestochau eingetroffen und haben das dortige Kloster der Mutter Gottes von Czestochau und die Stadt besichtigt. Am 14. begeben sie sich nach Spala, dem an der Pilica gelegenen Jagdschloß des früheren Zaren, und von dort nach Warschau, um daselbst die deutsche Verwaltung näher kennen zu lernen.

Wie spart man Gas?

- Halte die Brenner in Ordnung.
- Ersetze zerbrochene Glühkörper und Zylinder.
- Löse die Zündflammen.
- Schleife nachts den Hauptkahn am Gasmesser, nachdem vorher alle Hähne an Lampen und Gasapparaten geschlossen sind. Achte aber darauf, daß kein Hahn aufbleibt!
- Schränke die Gasbeleuchtung ein. Ersetze überall große Brenner durch Kleinst- und Zwergebrenner, wo nur geringe Helligkeit gebraucht wird.
- Benutze einen guten Gaskocher mit Doppelsparbrennern und halte den Kocher sauber.
- Die Kochflamme muß blau mit hellgrünem, scharf begrenzten Kern brennen.
- Lasse den Kocher instandsetzen, wenn die Flamme gelb oder mit gelben Spitzen brennt.
- Stelle nur zum ersten Anlösen die volle Flamme an; sobald der Topfinhalt genügend erhitzt ist, stelle die Flamme auf allerfeinste Stellung, Sparflamme!
- Erhöhe die Speisen nicht zu schnell und nicht mehr als nötig. Bei stark wallendem Kochen entweichen den Speisen die Nährstoffe und der Duftegehalt. Viele Speisen werden unter dem Siedepunkt (75 bis 90 Grad Celsius) am besten gar gekocht.
- Halte die Unterseite der Kocher sauber. Ruß ist ein schlechter Wärmeleiter.
- Kocher nur auf offener Flamme und stelle den Topf auf die Mitte des Kochloches.
- Benutze den Rippenring für alle Kochtöpfe die größer sind als der Kochplattenauschnitt.
- Stelle die Flamme so ein, daß sie nicht über den Boden des Kochgefäßes hinausschlägt, sondern den Boden 2 Finger breit vom Rande unberührt läßt. Benutze diese Vorschrift ganz besonders, diejenige Kehler verschwendet am meisten Gas und Geld!
- Kocher niemals im offenen Topf. Ohne Deckel kocht die Wärme in die Luft!
- Stelle nach dem Anlösen dazu geeignete Kochgefäße zum Weiterkochen übereinander und bedecke den oberen Topf mit Deckel, besser Tuchhaube. Bereite das warme Wasser schon beim Kochen dadurch, daß du den Wasserkopf als Deckel auf den Topf setzt.
- Schütze die warmen Töpfe vor Zug und Abkühlung. Kocher daher nicht bei offenem Fenster.
- Benutze nach dem Anlösen zum Garwerden die Kochflamme; sie erspart fundenlanges Feuer und nutzt die Wärme am wirtschaftlichsten aus.
- Schränke die Bäder ein, verwende dem Wannenbad nur die halbe Wassermenge oder nimm ein warmes Brausebad. Dieses ist erschlappend, kostet wenig Gas und spart an Wasser.

Königliche Eisenbahndirektion.

Major Geislers Milit.-Vorb.-Ausf. Bromberg. Einjähr. Prim., Fähr.-Motpr. f. Sold. — Anfängerkurs. — Große Zettelsp. Halb. Kurs. — Seit 1914 best. 180 Einj., bisher alle Fähr. Dr. Kofke.

Uspulum

Wirksamste Saatbeize. Bester Erfolg für Kupferrottrio. 50 gr für 2 Ztr. Getreide 1.00. 100 " " " " " 1.85. 250 " " " " " 4.15. 500 " " " " " 7.90. empfohlen.

Anders & Co.

Breitestr. 17.

Wasserapparate, Wasserflingen

deutsches Fabrikat: Gillette, Mond Extra, Luna Extra, Henkels.

Wasserpinsel, Wasserkrém, Wassernapf, Streichriemen, Mannstein

empfehlen

J. M. Wendisch Nachf.

Seifenfabrik, Anhaltischer Markt 33.

Kraft-Bindfaden

in verschiedenen Stärken empfiehlt W. Groblewski, Thorn, Culmerstr. 12, Telefon 346.

Habe billige Postkarten abzugeben, auch in größeren Mengen. Medizinische Dr. Adolf Majer, Telefon 875, Thorn, Breitestr. 9.

Bahn-Atelier

Lucia Zelma, Dentistin,

Breitestr. 25, I (neben Café Nowak). Sprechstunden 9-1 und 2-8, Sonntags 9-12. Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. — Telefon 228.

Damenhüte

in Velour, Samt und Filz, empfiehlt in grosser Auswahl Anna Wisniewski, Coppersnikstr. 5.

Zu verkaufen

Mühlengrundstück,

28 Morgen, viel lebend. Inventar, nebst Ernte von sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei Frau H. Zarawski, Marienstr. 7, part.

Kleines Grundstück mit Baustelle

zu verkaufen. Gohlerstr. 8.

Wald bei Thorn,

verschöner Bestand, zu verkaufen. Franke, Oermannsdorf b. Dornbrunnen, St. Johannisburg Dörp.

Ein Reisevel und Damen-Garnitur

preiswert zu verkaufen. O. Scharf, Breitestr. 5.

Korb- und Strohwaren

zum Selbstkostenpreis zu verkaufen. Klotz, Culmer Chaussee 118, 1.

Ein Laden

loft zu vermieten. Eduard Kohnert, Windstr. 2.

Wohnungsangebote

Ein Laden

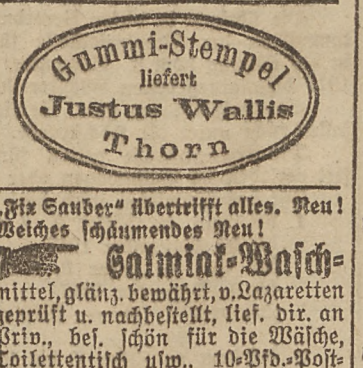
loft zu vermieten. Eduard Kohnert, Windstr. 2.

Wilhelmstadt.

5-Zimmerwohnungen,

Wendischstr. 4 und 6, vom 1. 4. 17 zu vermieten. Näheres die Postkassan, Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Treppen, oder Culmer Chaussee 40, Teleph. 688.

Freundliche Wohnung von 2 großen Zimmern zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.



Gummi-Stempel

Justus Wallis Thorn

„Für Sauber“ übertrifft alles. Neu! Weiches schäumendes Neu! Salmiat-Waschmittel, glänzt, bewahrt, v. Lazaretten geprüft u. nachbestellt, Stef. dir. an Priv., bes. schön für die Wäsche, Toiletentisch usw., 10-Pfd.-Postpaket (Eimer) 7,95 Mk. ab Berlin. Nachn. 80 Pf. mehr. Bahnsend. Tag (100 Pfd.) 75,00 Mark. Fuohert, Engros-Vertrieb, Berlin, Grunewaldstr. 210.

Gommeriprosen,

alle Blechen im Geschäft beliebt, sparsames „Ddin“, bei Adolf Majer, Drogerie, Breitestr. 9, Schinsee: Otto Rattner, Zentral-Drogerie.

Giskeller

zu haben abzugeben. Dfizer-Spessantalk 3-N. 61, Rönnerstraße 12.

I. Nachtrag

zur 34. amtlichen Preisliste für die Stadt Thorn.
Höchster Verkaufspreis.

Speisequart	Pfund	0,75	Mk.
Balknüsse ohne grüne Schale bis 30. 11. 1917	"	0,78	"
Rübsen	"	0,17	"
im Ausschnitt	"	0,20	"

Thorn den 18. September 1917.

Königl. Gouvernement. Der Magistrat.

Die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst für Westpreußen hat in ihrer Sitzung vom 6. September 1917 nachstehende Höchstpreise, gültig für die Provinz Westpreußen, festgesetzt.

Für Äpfel:

Gruppe I.
Erzeugerhöchstpreis 40 Pfg. Großhandelshöchstpreis 52 Pfg.
Kleinhandelshöchstpreis 65 Pfg.

Zu dieser Gruppe gehören: Weißer Winterabtbl., Cox Orange, Gravensteiner, Ranabarette, Übersleber Rabill, gelber Richard, Signe Tillisch, von Zuccalmaglos Renette, Ananas Renette, Mustat Renette, Orleans Renette, gelber Bellefleur, Mustat Renette, Schöner von Bostopp, Landsberger Renette, Goldbrenette, Goldbrenette von Bienenheim, Coulonsrenette, Welker Klar-Apfel, Ribston-Pepping, Winter-Goldparmanen, Apfel aus Cronels, weißer Stettiner, Adams-Apfel, Doppelter Weinling.

Die Früchte müssen aber die Beschaffenheit von Obelobst haben, mithin für ihre Sorte über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler sein. Als Fehler sind insbesondere anzusehen: unvollständige Reife, starke Füllkammerflecke, starke Druckflecke, Wurmloch, Stippflecke, Verwundung oder mißgestaltete Formen.

Gruppe II.
Erzeugerhöchstpreis 25 Pfg. Großhandelshöchstpreis 35 Pfg.
Kleinhandelshöchstpreis 45 Pfg.

Diese Gruppe umfaßt sämtliche Äpfel, soweit sie nicht unter Gruppe I genannt sind, oder infolge ihrer Beschaffenheit nicht zur Gruppe I gehören. Die Äpfel müssen aber gepflückt, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein.

Gruppe III.
Erzeugerhöchstpreis 10 Pfg. Großhandelshöchstpreis 19 Pfg.
Kleinhandelshöchstpreis 27 Pfg.

Zu dieser Gruppe gehören: alles Schüttelobst, Ausschuß und Falläpfel sowie Mostäpfel.

Gruppe IV.
Erzeugerhöchstpreis 20 Pfg. Großhandelshöchstpreis 29 Pfg.
Kleinhandelshöchstpreis 37 Pfg.

Hierzu gehören gepflückte Äpfel, unsortiert, so wie sie der Baum gegeben hat, aber ohne Fallobst.

Für Birnen:

Gruppe I.
Erzeugerhöchstpreis 35 Pfg. Großhandelshöchstpreis 47 Pfg.
Kleinhandelshöchstpreis 60 Pfg.

Die Gruppen bilden: Gute Douille von Avranches, Köstliche von Charneu, Birne von Longre, Boscos Flaschenbirne, Dr. Jules Guyot, Williams Christbirne, Gadenponis Butterbirne, Gellers Butterbirne, Grundtauer Butterbirne, Clapps Kiebling, Dels Butterbirne, Vereins Dechantsbirne, Forellenbirne, Winter-Dechantsbirne, Josephine von Weheln, Margerite Marlat.

Gruppe II.
Erzeugerhöchstpreis 20 Pfg. Großhandelshöchstpreis 30 Pfg.
Kleinhandelshöchstpreis 40 Pfg.

Gruppe III.
Erzeugerhöchstpreis 8 Pfg. Großhandelshöchstpreis 17 Pfg.
Kleinhandelshöchstpreis 25 Pfg.

Für diese drei Gruppen gelten dieselben Bestimmungen wie für die betreffenden Gruppen der Äpfel.

Für Pflaumen:

Edelpflaumen.
Erzeugerhöchstpreis 30 Pfg. Großhandelshöchstpreis 40 Pfg.
Kleinhandelshöchstpreis 50 Pfg.

Edelpflaumen sind: Reineklaupe, große Eierpflaumen, Mirabellen, dagegen nicht Spillunge und sogenannte Hundspflaumen; von den Zwetschen gehören zu den Edelpflaumen: Italienische Zwetschen, Wangenheims Frühzwetsche und Böhler Frühzwetsche.

Zwetschen:

Erzeugerhöchstpreis 20 Pfg. Großhandelshöchstpreis 28 Pfg.
Kleinhandelshöchstpreis 35 Pfg.

Zwetschen heißen auch Hauspflaumen, Hauszwetschen, Mispflaumen, Bauernpflaumen, ungarische Pflaumen, Thüringer Pflaumen; ausgenommen sind die Brennzwetschen, d. h. geringwertige oder unausgebildete Zwetschen mit den vorgenannten Bezeichnungen.

Brennzwetschen:

Erzeugerhöchstpreis 10 Pfg. Großhandelshöchstpreis 16 Pfg.

Der Erzeuger darf beim Verkauf folgende Zuschläge erheben: vom 1. November 1917 10, vom 16. Dezember 15, vom 16. Januar 1918 25, vom 1. März 35, vom 1. April 50 Prozent.

Sämtliche Höchstpreise verstehen sich je Pfund und treten sofort in Kraft.

Gruppe 3 und 4 kommen nur ausnahmsweise für den Frischverbrauch in Betracht, da sie grundsätzlich für die Marmeladenfabrikation bestimmt sind.

Gruppe 3 kommt nur ausnahmsweise für den Frischverbrauch in Betracht, da sie grundsätzlich für die Marmeladenfabrikation bestimmt ist.

Die festgesetzten Höchstpreise treten sofort nach Veröffentlichung in den amtlichen Blättern der 29 Kommunalverbände der Provinz Westpreußen in Kraft.

Danzig den 7. September 1917.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst für Westpreußen.

v. Auwers. Felix Kawalki.

Veröffentlicht: Thorn den 18. September 1917.

Der Magistrat.

Ingenieur-Akademie
Bismarck a. d. Ostsee
für Maschinen- und Elektro-Ingenieurwesen, Bau-Ingenieurwesen und Architekturbau. Spezialstelle für Eisenbetonbau, Schiffsmaschinen, Automobil- und Luftschiffmotoren. Neue Laboratorien.

Stellenangebote
Sofort oder 1. 10. suche
Ia Buchhalter (m),
abslußt, selbst. Beschr., Kurzsch.,
Mach. bef. Büroverw., a. B. d. Zw. u.
Profut. A. B. freie Stat. u. Sam. Anst. f.
Anst. Angeb., Geh.-Anspr., Bild an
Hohlgroßhdlg. Kredler, GutsMuth.

Suche 1 Friseurgehilfen.
E. Lannoch, Brückenstr. 29.

Älteren Schlosser
oder Schmied
sucht
Stärkefabrik Thorn.

Stellmadergesellen
steht sofort ein
Richard Redmann,
Wellenstr. 130.

Bäckergeselle,
der selbständig vorm Holzofen arbeiten
kann, stellt sofort ein
J. Lucht, Bäckermeister.

Bäckergeselle
kann sofort eintreten.
Max Dolega, Bäckermeist.,
Wellenstr. 113.

Aufwärtlerin sofort gesucht.
Baderstr. 26, 2.

Die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst für Westpreußen hat in ihrer Sitzung vom 6. September 1917 nachstehende

Höchstpreise,

gültig für die Provinz Westpreußen, festgesetzt:

Sorten	Preise für das Pfund in Pfennigen:		
	Erzeugerpreis:	Großhandelspreis:	Kleinhandelspreis:
Khabarber	7	9	13
Erbsen (mit Schalen)	35	41	55
Bohnen: Grüne, Stangen-, Busch-			
Bohnen	22	26	34
Wachs- und Perlbohnen	30	34	45
Puff-Bohnen	6	8	12
Spinat	25	29	40
Watrüben (ohne Kraut)	4	5	8
Tomaten, auch Treibhaus-Tomaten	30	35	45
Einlegegurken, wenn 60 Stück mindestens 16 Pfund schwer sind, je Stück	5	6	7
Salatgurken im Gewicht von 300 bis 500 gr, je Stück	15	18	25
" im Gewicht mehr als 500 gr, je Stück	20	24	30
Senfgurken im Mindestgewicht von 2 Pfund, je Pfund	20	24	30
Balknüsse mit grüner Schale	20	23	30
Balknüsse ohne grüne Schale, bis 30. November	50	58	78
Rübsen	10	12	17
im Ausschnitt	—	—	20
Sellerie (bis 14. Oktober mit Kraut)	20	23	30
Meerrettich, wenn 100 Stangen mindestens 50 Pfund wiegen, bis 31. Dezember, je Pfund	40	46	60
wenn 100 Stangen mindestens 40 Pfund wiegen, bis 31. Dezember, je Pfund	30	35	45
für leichtere Ware, bis 31. Dezember	20	23	30
Rote Rüben (Rote Bete), bis 31. Oktober	10	12	17
Schwarzwurzeln, bis 31. Dezember	40	46	60

Die festgesetzten Höchstpreise treten sofort nach Veröffentlichung in den amtlichen Blättern der 29 Kommunalverbände der Provinz Westpreußen in Kraft.

Für Weißkohl, Rottkohl, Wirsingkohl, Möhren und Zwiebeln treten in Gemäßheit der Anbau- und Lieferungsverträge der Reichsstelle für Gemüse und Obst zu den dabei selbst angegebenen Terminen die Vertragspreise in Kraft.

Termine und Preise werden nach Festsetzung durch die Reichsstelle unverzüglich bekannt gemacht.

Danzig den 7. September 1917.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst für Westpreußen.

v. Auwers. Felix Kawalki.

Veröffentlicht: Thorn den 18. September 1917.

Der Magistrat.

Die Provinzialstelle für Gemüse und Obst für Westpreußen hat entsprechend einer für das ganze Reich ergangenen Anweisung der Reichsstelle für Gemüse und Obst nachstehende

Höchstpreise,

gültig für die Provinz Westpreußen festgesetzt:

Sorten	Preise für das Pfund in Pfennigen:			Erzeugerpreis bei Lieferung aus Grund eines u. b. Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeh. od. b. ihr genehmigten Lieferungsvertrages
	Erzeugerpreis:	Großhandelspreis:	Kleinhandelspreis:	
1. Kohlrabi ohne Kraut	12	15	20	—
2. Weißkohl	4	6	9	4,20
3. Dauerweißkohl v. 1. Dezbr. 1917 ab	5	7	10	5,25
4. Rottkohl	7,5	10	14	7,85
5. Dauerrottkohl v. 1. Dezbr. 1917 ab	9	11	15	9,45
6. Wirsingkohl	7	9	13	7,85
7. Dauerrirsingkohl vom 1. Dezember 1917 ab	8,5	11	15	8,90
8. Rote Spessendöhren und längliche Karotten	7	9	13	7,35
9. Gelbe Spessendöhren	5	7,5	11	5,25
10. Karotten, runde Keime	12	14	18	—
11. Zwiebeln, lose bis 31. Oktober 1917	11	14	18	11,50
vom 1. November 1917 ab	11,5	15	20	12,—
vom 1. Dezember 1917 ab	12	15	22	12,50
vom 1. Januar 1918 ab	13	16	22	13,50
vom 1. Februar 1918 ab	15	18	25	15,50
vom 1. März 1918 ab	17	21	29	17,50
12. Grünkohl bis 30. November 1917	7,5	10	15	7,85
vom 1. Dezember 1917 ab	8,5	12	17	8,90
vom 1. Januar 1918 ab	10	14	19	10,50

Die übrigen in dieser Verordnung nicht angegebenen von der Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst für Westpreußen in der Sitzung vom 6. September 1917 beschlossenen, am 7. September 1917 bekanntgegebenen Höchstpreise behalten ihre Gültigkeit.

Saatzwiebeln bis zum Gewicht von 3 Gramm für das Stück fallen nicht unter die Höchstpreise.

Die Erzeugerpreise gelten für gesunde, marktfähige Handelsware frei verladen im Bahnwagen oder Schiff.

Für das Einmieten wird dem Anbauer vergütet:

1. bei dem zu Ziffer 2, 4 und 6 genannten Gemüse bis 30. November 1917 1,— Mk.,
bei dem zu Ziffer 3, 5 und 7 genannten Gemüse bis 1. Dezember 1917 1,— " und vom 1. Januar 1918 ab je Monat und Zentner 0,50 " mehr.

2. bei dem zu Ziffer 8 bis 10 genannten Gemüse bis 30. November 1917 0,50 Mk.,
und vom 1. Dezember 1917 ab je Monat und Zentner 0,25 " mehr.

Danzig den 10. September 1917.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst für Westpreußen.

v. Auwers. Felix Kawalki.

Veröffentlicht: Thorn den 18. September 1917.

Der Magistrat.

Gehtling oder Gehrmädchen | Aufwartemädchen oder Frau
sucht | Eduard Kohner, | von sofort gesucht. Coppersluststr. 29, 1.

Opfertag

zum besten von

Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz.

Sonntag den 23. September 1917

in Thorn.

Straßenverkauf von künstlerischen Postkarten, Nadeln und Dosen zu einer Auspielung von Lebensmitteln.
Vormittags von 11³⁰ Uhr bis 12³⁰ Uhr Blagmuffel auf dem altstädtischen Markt.

Sammellisten für Spenden liegen aus bis zum 2. Oktober in der Stadtparkasse, Kreisparkasse, Deutschen Bank, Ostbank, Vorschußverein, Thorer Presse und Thorer Zeitung.
Wir bitten herzlich, diese Veranstaltungen ihres reichen Zweckes wegen durch rege Teilnahme und reichliche Gaben in bewährtem Opferfinn zu unterstützen.

Der Ortsauschuß
von Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz.

Sasse.

Klavierspieler (m)
und Geiger (m)
für Sonntag sofort gesucht.
24. Markt, 27. u. 2. r. b. Klasehofski.

Bäckergeselle,
als zweiter sofort gesucht.
P. Haberland, Grundengestr. 170

Lehrling
gesund, kräftig, kann gegen Kostgeld-Entschädigung eintreten. Sorgfältigste Ansbild. verbürgt hochbez. Stellungen.

Hoppe's Buchdruckerei,
Mauerstr. 10/12, Weichselseite

Kontorlehrling
mit guter Schulbildung sofort oder später gesucht.
E. Drewitz, G. m. b. H.,
Maschinenfabrik, Thorn.

Schlosserlehrlinge,
Dreherlehrlinge,
Formlerlehrlinge
steht sofort ein
E. Drewitz, G. m. b. H.,
Maschinenfabrik, Thorn.

Malerlehrlinge
steht ein L. Zahn, Malermeister.

Ein Bäckerlehrling
steht ein L. Zahn, Malermeister.

1 Nachtwächter
(Kriegsbeschädigter benorragt.)
Georg Michel, Baugeschäft
u. Damfugewer, Thorn-Moder

Arbeiter
steht ein
Thorer Dampfmaschine Gerson & Co.,
Thorn-Moder.

Kräftige Arbeiter
oder Arbeitsburschen
für Lagerarbeit verlangt von sofort
Max Cron, Eisenwarengroßhdlg.,
Kloßmannstraße.

Bedentliche Arbeiter
oder kräftige Frauen
steht ein
Thorer Branhans.

Laufbursche
oder
Mädchen
von sofort verlangt.

Baumaterialien-
und Kohlenhandels-Gesellschaft,
Wellenstr. 8.

Eine Buchhalterin
wird zum 1. 10. gesucht.
Max Krüger, Biergroßhdlg., Seglerstr. 15

Ältere, ordentl. Frau oder älteres
Mädchen ohne Anhang als
Alleinwirtin
für Ältere, besseren Herrn, 2 Zimmer
und Küche, für 1. Oktober gesucht. Mel-
dungen Araberstraße 3, im Laden.

Ein Lehrfräulein
sucht
Kissau, Breitenstraße 5.

Wirtin
zum 1. oder 15. Oktober wird für
städtischen frauenlosen Haushalt ein or-
dnentliches, gewissermaßen, nicht zu junges
ge sucht, welches im Kochen Erfahrung
besitzt und sämtliche häusliche Arbeiten
übernimmt.
Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen
unter N. 2062 a. b. Well. d. "Presse".

Fabrikarbeiterinnen
steht ein
Gustav Weese,
Leb- und Honigkuchen-Fabrik,
Thorn-Moder. Felix Neuterstr. 22

Frauen oder Mädchen
für Lagerarbeit verlangt von sofort
Max Cron, Eisenwarengroßhdlg.,
Kloßmannstraße.

Eine Frau für Gartenarbeit
kann sich melden bei
C. Wandelt, Friedhofstraße,
Mitteld. Kirchhof.

Suche
anständige, tüchtige, selbständige, inderer
und zuverlässig arbeitende Frau oder
älteres Mädchen für den ganzen Tag.
Wieder-Arbeitsstelle, Mitteld. Markt.

Saub. Aufwartefrau
für einige Morgenstunden sofort gesucht
Joh. Mich. Schwartz Jun.,
Weingroßhandlung.

Saubere, eheliche Aufwartefrau für
2 Damen einmal in der Woche
vorm. gel. Brombergerstr. 108 a. 2.
Meldungen morgens und abends.

Visuiererin
für den ganzen Tag gesucht.
Mauerstraße 32, 1. 2.

Sofort eine
saubere Aufwartefrau gesucht.
Bartstraße 18, 1. 2.

Aufwartung für vor- oder nach-
mittags gesucht.
Wellenstr. 112, 1. 2.

Zu kaufen gesucht
Perkoner- oder Shanks-Kragen
(auch Ruff) gut erhalten, zu kaufen ge-
wünscht unter N. 2073 an die
Geschäftsstelle der "Presse".

Gebr. Wöhrn u. Schatzimmer-
einrichtung zu kaufen gesucht.
Angebote unter N. 2084 an die Ge-
schäftsstelle der "Presse".

Möbel, sowie ganze
Zimmer-Einrichtungen
zu kaufen gesucht.
Mintner, Gerechtigkeitsstr. 29

Kontrollkassen,
National-Schreibmaschinen, gegen Bar.
Angebote unter N. V. 6099 bei der
Geschäftsstelle der "Presse".

Photogr. Apparat
Größe 10x15 oder 13x18, mit Schluß
verschluß und einem Metallverschluß zu
kaufen gesucht.
Angebote mit Angabe des Objekts
und des Preises erbeten unter N. 2088
an die Geschäftsstelle der "Presse".

Gute Milchziege
zu kaufen gesucht. Angebote unter N.
2086 an die Geschäftsstelle der "Presse".

Altes Lauwerk, alte Hanf-
und Manillafaseln, neue und ge-
brauchte Zeltpläne, Diemen-
pläne, Segel, Waggondächer
Planleinen
kaufen gegen sofortige Kasse. Bemerkens-
wertes mit Größenangaben erbeten.
Wescho & Co., Magdeburgerstr. 22, Fernspr. 526.

Wachs
kauft Hugo Glass, Seglerstr. 22.

50-60 Zentner
A u h h e u
zu kaufen gesucht.
G. Behrend, Siegelstr. 26.